

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz.»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Zoll- und Handelsfrage.

Aus Preußen, 12. Dec. Man hat aus den bezüglichen Worten der Eröffnungsrede der preussischen Kammer den Schluß ziehen wollen, daß sie alle Hoffnungen auf Erhaltung des Zollvereins zertrümmerten. Indessen ist diese Schlussfolgerung eine übertriebene. Allerdings erklärt Preußen, gestützt auf die Stimmung des ganzen Volks, daß es in seiner bisherigen Handelspolitik seine Ehre und Interessen gewahrt habe und ferner wahren werde; aber daraus folgt nicht, daß es einem Vergleich in der Zollvereinsfrage auch dann abgeneigt sei, wenn die beiden benannten Factoren dabei unberührt und ungefährdet blieben. Wie die Sachen jetzt stehen, ist Letzteres schon so gut wie eingetreten. Die Zolleinigung mit Oesterreich drohte mit einem Preußens Ehre gefährdenden österreichischen Protectorat; der Sieg der österreichischen Schutzollmaximen gefährdete den preussischen Handel und die preussische Industrie; endlich würde eine Theilung der Zollrevenue nach der Kopfzahl mit Oesterreich den preussischen Finanzen schwere Wunden geschlagen haben. Allein alle diese anti-preussischen Forderungen sind nun von Oesterreich und der Coalition zurückgezogen worden. Man will vorläufig von der Zolleinigung absehen; man hat den Termin der Erneuerung des Zollvereins von vier oder sechs Jahren auf zwölf verlängert. Man verlangt auch dann eine bestimmte Erklärung über die Zolleinigung zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien noch nicht. Dazu hat man jenseits des Septembervertrags so gut wie angenommen. Warum sollte nun nicht Hoffnung vorhanden sein, daß der Deutsche Zollverein auf zwölf Jahre wiederhergestellt und durch den Steuerverein vergrößert werden könnte? Handelt es sich dabei doch nur, wie bei den früheren Abschlüssen, um die handelspolitische Einigung des außerösterreichischen Deutschlands für die nächsten zwölf Jahre, ohne deshalb dadurch Preußen wegen einer über diesen Zeitpunkt hinausgehenden Zukunft die Hände zu binden. Wer würde sich auch in einer europäischen Krise, wie die dermalige ist, wo die Politik gleichsam nur von einem Tage zum andern lebt, nicht mit einer Consolidirung der deutschen Handelsverhältnisse auf zwölf Jahre begnügen! Es handelt sich also nur noch um den Handelsvertrag mit Oesterreich. Auch hier kann bei gutem Willen von beiden Seiten kein unübersteigliches Hinderniß erblickt werden. Preußen hat eine diesfällige Annäherung zwischen dem Zollverein und Oesterreich längst gewünscht; Oesterreich ist diesem Wunsche jetzt entgegengekommen und hat seinen Zolltarif ermäßigt. Warum soll auf solchen günstigen Grundloggen nicht der bezügliche Handelstractat abgeschlossen werden können? Uebrigens ist die Stellung Preußens jetzt eine sehr günstige. Dank der Gewalt der Umstände, auf welche wir immer als den entscheidenden Factor hingewiesen haben, darf es seinen Gegnern nicht mehr nachgehen, sondern kann in ruhig abwartender Stellung sich von ihnen aussuchen lassen. Der norddeutsche Zollbund unter seiner Protection mit zwei Meeren und fast allen deutschen Strömen ist ihm gesichert. Die Coalition drückt nicht mehr wie ein Alp auf seiner handelspolitischen Entwicklung. Wenn sie sich von den deutschen Meeren und Strömen trennen und die Donau zur Pulsader ihres Handels erwählen will, obwohl Rußland ihre Mündungen nur zu bald ebenso hermetisch schließen dürfte wie jetzt die polnische Grenze, möge sie dies auf ihre Gefahr thun, Preußens Wohl und Wehe hängt davon nicht ab. Indessen deutet die ganze Sachlage wie die ganze Haltung der Coalition jetzt darauf hin, daß die Krisis selbst unter Mitwirkung Oesterreichs mit einer Reconstituirung des durch den Steuerverein erweiterten Zollvereins und mit dem Abschlusse eines Handelstractats mit Oesterreich enden werde.

Die Neue Preussische Zeitung schreibt aus Berlin vom 14. Dec.: Dem Finanzministerium liegen von Karten begleitete ausführliche Berichte der Provinzialsteuerdirectoren zu Köln, Münster und Breslau über die Organisation der Grenzbesetzung vor, welche nöthig wird, wenn Baiern, Nassau, Großherzogthum Hessen, Kurfürstenthum Hessen und Sachsen oder einzelne dieser Staaten, sich vom Zollvereine mit Preußen trennen. Diese Berichte sind bereits einer sorgfältigen Berathung im Finanzministerium auf den Vortrag des im praktischen Zolldienste bewährten Geh. Finanzraths Dach unterworfen. Der unlängst ernannte Provinzialsteuerdirector der Provinz Sachsen hat die Bereisung der Grenze gegen das Königreich Sachsen, erhaltener Weisung gemäß, zu einem seiner ersten Geschäfte gemacht und den baldigen Eingang seiner motivirten Vorschläge wegen Herstellung der Zollgrenze bereits angekündigt. Mit den Thüringischen Staaten ist die Organisation einer Zolldirection und einer sichernden Grenzbesetzung durch Vertrag verabredet. Sonach ist Alles zur Ziehung der Zollgrenze gegen die genannten Staaten gehörig vorbereitet. Stellt sich nun nicht in den ersten Monaten des künftigen Jahres mit Zuverlässigkeit heraus, daß diese Staaten mit Preußen im Zollbunde bleiben, so wird sofort, soweit nöthig, unter Entsendung des Geh. Finanzraths Dach als Ministerialcommissar das Ge-

eignete an Ort und Stelle angeordnet werden. Dabei darf nach den Wahrnehmungen der Directoren die Behörde, welcher es weder an der erforderlichen Mannschafft noch an den nöthigen Geldmitteln fehlt, auf die kräftigste Hülfe durch das National- und Rechtlichkeitsgefühl des überwiegenden Theils der Grenzbewohner selbst mit Sicherheit rechnen. Nach den vorstehenden zuverlässigen Nachrichten ist der Finanzminister weit davon entfernt, die Vorbereitungen der Zollgrenzerrichtung auf sich beruhen zu lassen, und Zeitungsnachrichten, welche dies behaupten, können als entschieden unrichtig bezeichnet werden. Wir sind überzeugt, daß der Finanzminister die gehörige Energie, wo es erforderlich, nicht vermissen lassen wird.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 11. Dec. Die in der Donnerstags-Sitzung dieser Woche beschlossene Antwort auf die Notification der Thronbesteigung Ludwig Napoleon's enthält noch keine Anerkennung, welche gegenwärtig auch außer der Competenz der Bundesbehörde läge. Die förmliche Anerkennung wird vielmehr zunächst von den einzelnen Regierungen ausgehen, und der Zweck und Inhalt der Antwort ist daher nur die Zusicherung der einstweiligen Fortdauer des officiösen Verkehrs in seitheriger Weise. (Mtg. 3.)

Berlin, 15. Dec. Bekanntlich ist der Beschluß der II. Kammer, die ihr von dem Minister des Innern vorgelegten Gesegentwürfe zurückzuschicken und ihre Vorlage von der Erörterung des andern Hauses abhängig zu machen, durch die Abgg. v. Patow und Osterrath veranlaßt und vermittelt worden. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß er vollständig den Intentionen der Linken und der katholischen Fraction entspricht. Eine andere Frage ist die, wie er sich zu den Wünschen und Erwartungen des Landes verhält? Diese aber beantwortet sich von selbst, wenn man sich die unseligen Folgen einer erneuten Verschleppung dieser wichtigen Propositionen vergegenwärtigt, welche nach dem Plane der Regierung schon während der vorigen Legislaturperiode erlebigt werden sollten. So konnte es in allen Kreisen, denen eine zeitgemäße und ungehemmte Entwicklung unserer innern Gesetzgebung am Herzen liegt, nur willkommen heißen werden, daß neuerdings ein Beschluß vorbereitet wird, demgemäß jene Vorlagen sofort der Berathung, wenn auch nicht der II. Kammer in pleno, so doch wenigstens der betreffenden Commissionen zu unterwerfen sein würde. Die Fraction, welche unter dem Vorsitze des Prinzen Hohenlohe-Ingelfingen Stärkung des Königthums und Unterstützung der Politik des Ministerpräsidenten an die Spitze ihres Programms setzte, hat sich die verdienstliche Aufgabe gestellt, einen Antrag in diesem Sinne zu formuliren, der unter Mitwirkung der gesammten conservativen Fraction, welche sich bei Wädler zu versammeln pflegt, bereits eine hinlängliche Anzahl von Unterschriften zählt, um demnächst als ein dringlicher in die Kammer gebracht werden zu können. Man setzt mit Recht voraus, daß diese auf eine derartige Vorarbeit in ihrem eigenen wesentlichen Nutzen mit Freuden eingehen und berechnen werde, wie viel Zeit dadurch zu ersparen, welche Abkürzung und Erleichterung für die Berathung und Beschlußnahme der gleichzeitig in der I. Kammer zur Erörterung kommenden Gesegentwürfe durch eine derartige Beschäftigung der Abgeordneten gewonnen werden würde.

Berlin, 14. Dec. Die bevorstehende Hieherkunft des Kaisers von Oesterreich hat bei Hofe und im Publicum eine freudige Erwartung hervorgerufen. Sie ist insofern auch von historischer Bedeutung, als bis jetzt kein österreichischer Kaiser in Berlins Mauern erblickt worden. Zu Ehren des hohen Gastes wird unter Andern eine große Parade veranstaltet werden. Im Theater sollen Festvorstellungen und am Hofe verschiedene Festlichkeiten stattfinden. Der Prinz von Preußen dürfte bei der Anwesenheit des österreichischen Kaisers auch von Koblenz hier eintreffen. Im königlichen Schlosse werden alle Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers getroffen. Der Tag der Ankunft ist indes noch nicht bestimmt. — In der Zollangelegenheit haben die bevorstehenden Unterhandlungen noch nicht begonnen. Pflegt unsere Regierung ein hastiges Vorgehen zu vermeiden, wenn dies, wie zur Zeit England und Sardinien lehren, nichts in der Sache ändern kann, so folgt es dieser Neigung ebensowol da, wo durch Ueberstürzung offenbar nur Nachteile erwachsen müßten. Auch Hr. v. Brud wünscht zunächst die Form festgestellt zu sehen, in welcher jene Unterhandlungen voraussichtlich bald und sicher zum beiderseitig aufrichtig beabsichtigten Resultate führen. Bei den Besprechungen hierüber ist man übereingekommen, auch von preussischer Seite einen Commissarius zu ernennen, mit welchem der Beauftragte der österreichischen Regierung sich persönlich zu verständigen haben wird. Die hierdurch nöthig gewordene Ernennung wird jedenfalls in diesen Tagen stattfinden, und dann den unverzüglichen Beginn der betreffenden Unterhandlungen nichts mehr aufhalten können. Unter den für jenes wichtige Commissorium geeigneten Personen wird in officiellen Kreisen vorzugsweise der Präses der Zollconferenzen in Berlin, Generalsteuerdirector v. Pommer-Esche

353 Buch. Der Besten und empfehlendsten, Pünktlichkeit, wozu tionen eten lasf. ung. t. 55r en mit 0 Abbl. fr. Mit slichen, Gegen- z. ent- our- Bran- 2 Gra- Gravu- e Seme- part. ung aus ric und r. Lud- rlich 64 lhr. ung. 4. Band. umd. n Dr. 2. 3 lhr. [3463] ert eipzig, 1852. L. van higenie r. Fräulein rde von alexan- s „Ob- büry, agitato mponirt -Varia- ür Pia- nirt von Drey- W. Gado andlung nge des 1/2 Uhr. nnahend ection. t. mit Fel. massallech t Fr. G. den eine erold eine wtschönan berg in ormann rke, geb. Große, Pharma- in Blan- folgt in

genannt. Nicht ohne Befremden ist es im Publicum bezüglich einer andern Ernennung, die mir bei dieser Gelegenheit einfällt, aufgenommen worden, daß bei der Zusammensetzung der Finanzcommission in der II. Kammer der Geh. Oberfinanzrath Kühne nicht gewählt worden ist und gegen den Landrath v. Elener den Kürzern gezogen hat.

— Die Neue Preussische Zeitung sagt heute: Ueber die Stunde der Ankunft des Kaisers von Oesterreich ist noch nichts bekannt, ebenso wenig ob derselbe über Dresden oder Breslau hier ankommt; doch wird das Eintreffen desselben hier morgen erwartet. Dem entsprechend sind auch bereits die Befehle zur Empfangsfeierlichkeit ergangen. Die zu erweisenden Honneurs werden dem Vernehmen nach dieselben sein, welche dem Kaiser von Rußland bei dessen Besuche am hiesigen Hofe erwiesen wurden. Der Kaiser wird während seines Aufenthalts hierselbst die Königskammern des hiesigen königlichen Schlosses bewohnen.

— Zum Dank für die Paarie-Rede Stahl's in der I. Kammer am 5. März d. J. hat eine Anzahl pommerischer Gutsbesitzer demselben am 12. Dec. ein Festdiner im Englischen Hause veranstaltet und eine Ehrengabe überreicht, eine silberne, stark vergoldete Säule mit goldenem Eichenlaub umwunden, die auf viereckigem Sockel mit vier Stufen steht, welcher auf seiner Vorderseite die Inschrift trägt: „Autorität, nicht Majorität. Recht bleibt Recht.“ Die Rückseite führt die Inschrift: „Hrn. Professor Dr. Friedrich Julius Stahl. Zur Erinnerung an den 5. März 1852 von gleichgesinnten Männern des Regierungsbezirks Cöslin.“ Bei den Reden scheint es sehr „eisern“ zugegangen zu sein. Wenigstens sagt die Kreuzzeitung: Nach dem „Stahl der I. Kammer“ erhob sich der Baron v. Ralskan-Cummerow mit einem Toast auf das „Eisen der II. Kammer“, die freischen Kräfte in dieser Kammer und das Einverständnis aller Conservativen in beiden Kammern, das Hr. v. Serlach dann in ausführlicher Rede feierte. Der letzte Toast galt der Kreuzzeitung, dem „Amboß“, auf dem das Eisen der Kammer geschmiedet wird“, und ward von dem Kammerherrn Baron v. Barneckow auf Ralswiel ausgebracht.

* **Posen, 9. Dec.** Zu welchen unseligen Differenzen die Parteispaltungen in unserer Stadt geführt, und daß namentlich bei den Gemeinderaths-Ergänzungswahlen die Juden und Polen eine Coalition gegen die christlichen Deutschen abgeschlossen, infolge deren definitive Abstimmungen in der zweiten Wählerklasse gar nicht zu Stande gekommen waren, habe ich Ihnen bereits mitgetheilt. Auf heute war nun die entscheidende Schlacht angelegt, denn es galt die engere Wahl zwischen vier Deutschen und vier Juden. Von beiden Seiten war gehörig agitirt und Letztere namentlich sollen alle ihnen nur zu Gebote stehenden Mittel aufgeboden haben, um die stimmberechtigten Polen bei der Coalition festzuhalten. Die deutsche Bevölkerung konnte sich jedoch unmöglich dem Glauben hingeben, daß z. B. der hohe polnische Adel, der in den Juden bloß ein dienendes Werkzeug zu sehen gewohnt ist, sowie der hohe katholische Klerus, für den der Jude doch immer nur ein arger Keger bleibt, ihre Stimmen gegen die deutschen Candidaten zu Gunsten der Juden abgeben würden, und man war daher allgemein aufs höchste auf den Ausgang der Wahlen gespannt. Daß unter solchen Umständen alle Einflüsse in Bewegung gesetzt waren, begreift sich, denn Niemand konnte sich verhehlen, daß von dem Ausfalle dieser Wahlen der Charakter unserer Stadt — ob sie eine deutsche, was seit 37 Jahren angestrebt worden, oder eine jüdisch-polnische sei — abhängige. Es fehlten daher wenig Stimmberechtigte und die Wahlschlacht, die von früh 10 Uhr bis Abends 5 Uhr dauerte, war heiß; indessen trugen doch die Deutschen einen, wenn auch nicht allgemeinen Sieg davon, indem aus der Wahlurne 3 Deutsche und 1 Jude hervorgegangen sind. Letzter hatte nur eine Stimme mehr als der vierte deutsche Candidat, Gymnasialdirector Heydemann. Nach diesem Ausfalle der Wahl halten die beiden Parteien einander genau die Waage, denn von den 56 Mitgliedern des Gemeinderaths gehören 18 der deutschen und 18 der polnisch-jüdischen Partei an. Der letztern muß daher Alles an der Aufrechthaltung ihrer naturwidrigen Coalition gelegen sein. — Die polnischen Zeitungen enthalten sehr bittere Klagen über das in Galizien herrschende Elend, namentlich unter dem grundbesitzenden Adel. An die Stelle der frühern berückichtigten Missethäter sind jetzt Brandverwüsthungen — offenbar durch ruchlose Hände — getreten; so haben im Gebirgsbezirk auf einem Flächenraume von 1/2 Quadratmeilen acht große Hofbrände hintereinander stattgehabt, die kleinern an Kruggebäuden, Scheunen etc. gar nicht mitgerechnet. Dazu kommt der schlechte Ausfall der letzten Ernte. Die Kartoffeln seien schon sämmtlich verfault und an Viehfutter sei ein solcher Mangel, daß die Gutsbesitzer ihre Heerden zu Spottpreisen verkaufen mußten. Eine Lebensfrage für sie und ihr einziges Rettungsmittel seien nunmehr nur noch die erwarteten Entschädigungsgelder für die aufgehobenen Frohnen.

Brake, 11. Dec. Die Oldenburger Zeitung berichtet: Mit dem heutigen Tage ist das Flottendrama, so weit es unsern Hafen näher betrifft, ausgespielt. Die deutsche Flagge hat aufgehört, auf unserer Rheide zu wehen, und Englands stolzes Banner wehet von unsern frühern Kriegsschiffen! Heute früh trafen der Admiral Brommy, zwei Directoren der Steam-Navigation-Company in London und Dr. Fischer mit einem Notare von Bremerhafen hier ein und schon um Mittag wehte von einem unserer Schiffe die englische Flagge, während am Nachmittag die übrigen nacheinander übergeben wurden. Sobald an einem der Schiffe die deutsche Flagge sank, verließ der deutsche Commandant mit der Mannschaft das Schiff und sogleich wurde die englische Flagge aufgezogen. Am Mittag traf dann auch ein anderes Schiff der Steam-Navigation-Company, der

Leath von etwa 12,000 Tons, mit den neuen Capitäns und den Mannschaften für die gekauften Schiffe hier ein. Unter den erstern befindet sich auch der frühere deutsche Corvetten-Capitän Ring. Die Schiffe werden nun in den nächsten Tagen fertig gemacht und sollen gegen Ende nächster Woche nach London abgehen. Wie wird man dort lachen und unserer spotten, wenn unsere verkaufte deutsche Flotte die Themse hinauffegelt! Wären unsere Schiffe als Opfer eines Orkans vom Ocean verschlungen — wären sie ein Raub der Flammen geworden — hätten sie im ehrlichen Kampfe vor dem mächtigen Feind die Flagge streichen müssen — die Nachricht davon wäre eine Wohlthat gewesen gegen Das, was Jedermann über diesen Verkauf hier empfindet. Oder sollte vielleicht eine Krämerseele den Kaufpreis in die Wagschale legen wollen? Was sind denn diese 238,000 Thlr. für die sechs Schiffe mit ihren Geschützen und sonstiger Ausrüstung, von denen der königliche Ernst August vor vier Jahren gerade dieselbe Summe allein gekostet hat? Doch das ist noch nicht genug. Heute Nachmittag werden die Gehalte und Abfindungssummen der bisherigen Besatzungen unserer Schiffe ausgezahlt. Die Commandanten, unter denen sich drei Belgier befinden, welche auf eine von Frankfurt geführte Aufforderung aus der belgischen Marine in deutsche Dienste übergetreten sind, werden mit zwölfmonatlichem Nonactio Gehalte heimgeschickt; doch bleibt ihnen gestattet, wenn sie nach einem Jahre keine andere Anstellung bekommen haben, beim Deutschen Bunde um weitere Unterstützung nachzusuchen. Von der Mannschaft erhalten diejenigen, die noch auf drei Monate oder länger verpflichtet sind, ein dreimonatliches Landgehalt (halbe Sage); die auf kürzere Zeit Verpflichteten erhalten Landgehalt bis zu dem Tage, an dem ihre Verpflichtung aufhört; diejenigen aber, welche auf unbestimmte Zeit verpflichtet sind, sollen dreimonatliches Landgehalt bekommen; jedoch ist bei dieser Classe dahin zu wirken, daß sich die Leute mit einer geringern Abfindungssumme begnügen. So lautet die Zahlungsordre! Heißt das nicht gerade so viel, als man soll den armen Leuten Das zu verkürzen suchen, was man ihnen glaubt schuldig zu sein? Und das in einer Jahreszeit, in der die Schifffahrt fast gänzlich ruht und wo die Leute kaum die Aussicht haben, in den nächsten drei Monaten ein Unterkommen an Bord eines andern Schiffs zu finden!

× **Hamburg, 13 Dec.** In Nr. 435 dieser Zeitung findet sich ein Correspondenzartikel aus Hamburg, der in mancher Hinsicht der Berichtigung bedarf, und halten wir uns um so mehr dazu veranlaßt, als wir die betreffenden Mittheilungen aus bester Quelle schöpfen. Es ist z. B. unwarhaft, daß die Allgemeine Zeitung in einem „Inserate“ einen die de Lemos und Worwerk'sche Sache betreffenden Artikel brachte; jener Aufsatz war zuerst im Wiener Wanderer veröffentlicht worden und ist in der Allgemeinen Zeitung mit Weglassung einiger sehr scharfen Stellen gegen das Obergericht im politischen Theile unter Hamburg abgedruckt. Jener Aufsatz ist nämlich der erste, welcher in dieser vielbesprochenen Sache Aufschluß gab; es sind nicht Bruchstücke von Briefen, sondern vollständige Briefe abgedruckt, und aus denselben geht hervor, daß Worwerk (in Firma Hochgreve u. Worwerk), braunschweigischer Consul, nicht 20—30 Proc., sondern 60—80 Proc., in einzelnen Fällen sogar per Tag 1 Proc., also 365 Proc. Zinsen von de Lemos genommen! Das Obergericht betreffend, haben wir durch das Plaidoyer des Dr. Knauth zur Genüge erfahren, daß uns eine Reform unsers Gerichtsverfahrens sehr noth thut, die Trennung der Justiz von der Verwaltung beschafft werden muß, und daß ein ähnlicher Fall von Strenge in der Verurtheilung eines Falliten, wie bei de Lemos, in den Annalen unserer Gerichte noch nicht vorgekommen ist. Es wäre in vieler Beziehung wünschenswerth, wenn Dr. Knauth seine vor mehreren Hundert Zuhörern gehaltene Rede drucken lassen wollte; sie ist höchst belehrend und wirft auf unser Gerichtsverfahren sehr scharfe Streiflichter. Was nun aber die in jener Correspondenz erwähnte Broschüre: „Josua de Lemos und Herr G. F. Worwerk, in Firma Hochgreve u. Worwerk“ betrifft, so ist der Verfasser derselben Dr. C. W. Biesterfeld, ein hochgeachteter Advocat, einer der angesehensten unserer Stadt, der in jeder Beziehung „independent“, und dessen Ausspruch nicht bloß in Hamburg vom größten Gewicht ist, sodas die durch ihn mitgetheilten Thatsachen und die von ihm gegebenen Urtheile von größter Bedeutung sind. In jener Broschüre aber wird dargethan, daß das Haus Hochgreve u. Worwerk, dessen alleiniger Chef Hr. Worwerk ist, entweder wissen mußte, daß die Transactionen mit de Lemos fingirt waren, und in diesem Falle mit demselben den ärgsten Wucher getrieben hat, oder daß es, wenn es an die Wirklichkeit jener Geschichte geglaubt, an der Uebervorthheilung eines geachteten Hauses theilgenommen hat und insofern nicht minder schuldig ist wie der Mäkler, mit dem es den Avance getheilt. Wir können hier auf die Einzelheiten jener Broschüre nicht eingehen; erwähnt sei aber noch Folgendes: Dr. Biesterfeld wurde durch folgenden Vorfall veranlaßt, in dieser Sache vor die Oeffentlichkeit zu treten. Hr. Worwerk, der wol fühlen mochte, daß er sich der öffentlichen Meinung gegenüber rechtfertigen müsse, und nicht sicher war, von der Behörde zur Rechenschaft gezogen zu werden, ließ hinter Dr. Biesterfeld's Rücken, ohne dessen Willen und Wissen, ein notarielles Protokoll anfertigen, in welchem gesagt wird, daß Dr. Biesterfeld nach Einsicht der Correspondenzen etc. in den Transactionen des Hrn. Worwerk mit de Lemos Nichts finde, was Hrn. Worwerk zum Vorwurf gereiche. Dieses gemachte Protokoll hat Hr. Worwerk sogar der Behörde gegenüber zu seiner Rechtfertigung benutzt. Als Dr. Biesterfeld dies erfuhr, hat er sich um so mehr veranlaßt gesehen, diesen Mißbrauch seines Namens öffentlich zu rügen, als er gerade entgegengesetzter Meinung ist, und bei dieser Gelegenheit ist denn diese Angelegenheit in ihrem ganzen Zusammenhange bekannt geworden. Ich kann noch hinzufügen, daß das Obergericht jenes sogenannte notarielle Protokoll bereits cas-

stirt und
sind Tho
da man
her Ker
es durch
öffentlich
wert ger
Einkauf
wert den
de Lemos
aufzuwe
man wei
lissement
eine Wo
schem S
all sein
dabei nic
Brande
seit mehr
Stelleit
fremdes
lage find
unserer
fort eine
fertigung
bis jetzt n

Nie
dem früh
wärtig au
sehr erfre
Frau auf
setzt in d
reits zum
bestellt
lungsfrei
zahlreich.
Pastor
die, was
Wegen d
ses der
folge, di
Stadt im
ertrug die
dem Herr
nahme vo
Pension
Zahlung
daß sie f
ausreicht.

— De
eine Ber
legium
treten soll
thümern
tung reffe
steht gefal
felten au
rirt und
cepte und
die dem
deutschen
Prüfung
Generalst
und einem
minanden
Probepre
scheinbar
einem Wie
ist nicht un
Propst in
fern Löwe
Diesen ist
navische a
da ist die
das Idion
noch auf
zufolge de
Da die
sen, so w
Kopenhage
Bekannt
sem Geme
dirende, e
fast um t
wigern au

sirt und den Notar, der es verfaßte, zur Rechenschaft gezogen hat. Das sind Thatsachen! Die weiteren Angaben jenes Berichts übergehen wir, da man leicht nach Obigem urtheilen kann, wie wenig sie auf wirklicher Kenntniß der Sache basirt sind. Es sei nur noch bemerkt, daß es durchaus unwahr ist, wenn in Betreff des de Lemos von Fälschung öffentlicher Documente gesprochen wird; de Lemos hat nur zu den mit Vorwerk gemachten fingirten Geschäften, durch Hrn. Vorwerk veranlaßt, zwei Einkaufsrechnungen mit fremdem Namen geschrieben, und dies hat Hr. Vorwerk denuncirt. Man lese nur die Biefterfeld'sche Broschüre. Was aber de Lemos speciell betrifft, so haben wir uns nicht zu seinem Verteidiger aufzuwerfen. Man wird ihn aber ohne Zweifel milder beurtheilen, wenn man weiß (und das ist schon längst außer Zweifel), daß er bei seinem Fälssement auch nicht einmal so viel übrig behalten hat, daß seine Familie eine Woche später hätte davon leben können. Er hat, getrieben von falschem Stolze, in einer Art Wahnsinn sich selbst ins Elend gestürzt, und all sein Streben ging nur dahin, sich wieder emporzuarbeiten. Er bedachte dabei nicht, daß dies bei diesen Bucherzinsen eine Unmöglichkeit war. Beim Brande verlor er sein Vermögen. Damals ward ihm, der an der Börse seit mehr als 30 Jahren in hoher Achtung stand, Hülfе angeboten. Seine Eitelkeit verschmähte sie, und so hat er sich zehn Jahre hindurch nur durch fremdes Geld gehalten. Ausführliches über ihn wie über die ganze Sachlage findet man in der Biefterfeld'schen Schrift. Dieses kleine Buch ist an unserer Börse mit dem größten Interesse aufgenommen worden, sodas sofort eine zweite Auflage erscheinen mußte. Eine Gegenschrist zur Rechtfertigung des Hrn. Vorwerk ist zwar oft anonym angekündigt worden, aber bis jetzt noch nicht erschienen.

Kiel, 13. Dec. Man schreibt dem Hamburgischen Correspondenten: Von dem frühern Prediger in Reikum auf Sylt, Pastor Hansen, der gegenwärtig als Hosprediger bei der Königin von Griechenland angestellt ist, sind sehr erfreuliche Nachrichten eingegangen. Nicht nur, daß er sowol als seine Frau auf die zuvorkommendste Weise in Athen empfangen sind und fortgesetzt in den angenehmsten Verhältnissen dort leben, sondern er ist auch bereits zum Superintendenten aller evangelischen Gemeinden in Griechenland bestellt worden und hat in dieser Eigenschaft einen sehr bedeutenden Wirkungskreis. Namentlich auf der Insel Euböa ist die protestantische Kirche zahlreich. — Auch von dem evangelischen Prediger an den heiligen Stätten, Pastor Valentiner, früher in Tönning, sind Nachrichten eingetroffen, die, was das geistliche Amt betrifft, nur erfreulich genannt werden können. Wegen der relativ geringen Besoldung, die er bezieht, und des hohen Preises der Wohnungen in Jerusalem war er — indes, den letzten Nachrichten zufolge, die aus dem Thale Kidron stammen, genöthigt, außerhalb der Stadt im Freien mit seiner Familie unter Zelten zu wohnen. Allein er ertrug die daraus hervorgehenden Entbehrungen gern in dem Bewußtsein, dem Herrn zu dienen. — Den vormärzlichen Offizieren ist, mit Ausnahme von 26, allerdings eine Abschlagszahlung auf die ihnen zugesicherte Pension von dem dänischen Finanzministerium geleistet worden; allein die Zahlung, die zudem für die Zukunft nicht verbürgt worden, ist so gering, daß sie selbst zur Bestreitung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse nicht ausreicht.

Der Weser-Zeitung wird aus Kiel berichtet: Soeben erscheint eine Verordnung, wonach für Schleswig ein eigenes Examinationscollegium für Candidaten der Theologie vom 1. Juni 1854 ab ins Leben treten soll, nachdem dieses Institut nahe an zwei Jahrzehnte beiden Herzogthümern gemeinsam war und dasselbe von der schleswig-holsteinischen Regierung ressortirt. Nachdem letztere Behörde bald nach der Schlacht von Idstedt gefallen war, blieben ihre Functionen längere Zeit erkrankt und nicht selten auch als Leichname liegen; jetzt werden sie mit dänischer Medicin curirt und zum Theil auch begraben. Schon seit Tagen werden derartige Recepte und Todenscheine ausgestellt. Obige Verordnung ist eine Amputation, die dem moralischen Gesamtleben der Herzogthümer, noch mehr aber dem deutschen Geiste in Schleswig den Todesstoß versetzt. Sie befiehlt, daß die Prüfungscommission aus einem flensburger Appellationsgerichtsrathe, dem Generalsuperintendenten des Herzogthums, sowie aus einem Propste dänischer und einem Propste deutscher Zunge bestehen soll. Die zugelassenden Examinanden müssen beider Mundarten mächtig sein und in beiden auch ihre Probepredigten halten. Die verheißene Parität der Sprachen ist hierbei nur scheinbar gewahrt, denn das Collegium ist aus drei Vierteln dänischer und nur einem Viertel deutscher Denkwiese zusammengesetzt und selbst das eine Viertel ist nicht unverkümmer, denn wohl kann der vom König ernannte deutschdenkende Propst in deutscher Sprache dänische Gesinnungen aussprechen. Noch einen größeren Löwenheil trägt der Skandinavismus in Betreff der zu Prüfenden davon. Diesen ist künftig, neben ihrer deutschen Muttersprache, noch eine zweite skandinavische aufgedrungen, denn wo nur selbst an der Königsau die Cultur gelebt, da ist die rein deutsche Sprache zu Hause, mögen dort immerhin 120,000 Seelen das Idiom der Deutschen abzuplatten beginnen. Die Universität Kiel ist noch außerdem in der Commission ganz unvertreten, und doch soll dieselbe, zufolge der Januarverordnung, für die beiden Herzogthümer gemeinsam sein. Da die Theologen das Wort Gottes in dasjenige der Dänen umsetzen müssen, so werden sie sich leicht veranlaßt sehen, dieses Wechselgeschäft an der kopenhagener Universität zu erlernen und so von selbst in die allerhöchste Bekanntmachung den erwünschten neuen Miß thun müssen. Schon in diesem Semester steigt der Censur der hiesigen Hochschule nicht über 100 Studierende, er bleibt somit gegen denjenigen des letzten Halbjahrs um 42, oder fast um die Hälfte, zurück. Die Schlingen, welche Kopenhagen den Schleswigern auswirft, noch mehr aber die anhaltende Verwaisung vieler Lehr-

stühle sind selbstverständlich der Grund hiervon. Die Aushungerung unserer Wissenschaft wird so an Haupt und Gliedern zugleich vollführt, insofern die Kieler Universität nicht zur Commandite der kopenhagener gemacht werden kann. Dieser Plan scheint nun freilich auf große Schwierigkeiten zu stoßen. Die deutsche Intelligenz ist mindestens in nationaler Hinsicht bombenfest. Wir wissen, daß man schon längst in Kopenhagen die ernsthaftesten Anstalten traf, mindestens die leeren volks- und staatswirtschaftlichen Katheder auszufüllen, und man hatte auch bereits von dem hiesigen akademischen Consistorium Vorschläge eingefordert. Der Plan scheint jedoch wieder aufgegeben zu sein, wahrscheinlich weil es die Rechnung ohne den Wirth machte, als es glaubte, sich die deutsche Gelehrsamkeit assentiren zu können.

Die wiener «Presse» vom 12. Dec. schreibt: Die Verlobung der in letzter Zeit so oft erwähnten Prinzessin Carola Wasa mit dem Prinzen Albert von Sachsen soll bereits entschieden sein, ja man erzählt sogar, daß der Vater der Prinzessin, Feldmarschalllieutenant Wasa, bereits die gelegentlichen Glückwünsche entgegennimmt. Für die Prinzessin Carola Wasa ist bei den hiesigen Juwelieren Bieder mann u. Comp. ein prachtvoller Perlenschmuck bestellt worden.

Man schreibt der Allgemeinen Zeitung aus Mailand vom 9. Dec.: Die vorgestern auf telegraphischem Wege hier eingegangene Trauerpost bezüglich der in Mantua an jenem Tage erfolgten Hinrichtung von fünf des Hochverraths schuldig erkannten Individuen durch den Strang hat unter der Bevölkerung Mailands einen tiefen, erschütternden Eindruck hervorgebracht, den nur die festbegründete Ueberzeugung zu mäßigen vermochte, daß der Feldmarschall, der immer und unter allen Verhältnissen sich unverkennbar als Repräsentant des Systems der Milde bewährt hat, im vorliegenden Falle nur dem Drange einer eisernen Nothwendigkeit gewichen sein konnte. Dies bestätigte uns denn auch die gestern Nachmittag veröffentlichte motivirte Sentenz des vom mantuaner Festungscommandanten, Baron v. Culoz, präsidirten Kriegsgerichts. Aus ihr geht hervor, daß man es diesmal mit den Begründern und thätigsten Werkzeugen einer schon ziemlich weit verzweigten Verschwörung zu thun hatte, und daß die durch sie errichteten und zusammengehaltenen Revolutionscomités neben dem Umsturze der bestehenden Ordnung und Republikanisirung der Halbinsel noch den Zweck hatten, Oesterreichs jugendlichen Monarchen und einige besonders gefährdete Staatsbeamte aus dem Wege zu räumen. Unter den zum Tode Verurtheilten befanden sich zwei mantuaner Priester, nämlich der Professor am bischöflichen Seminar, E. Tazzoli, und der Pfarrer von S. Silvestro, Ottonelli, zwei Doctoren der Medicin und ein Doctor der Jurisprudenz. Auch die übrigen gehören der Classe der Gebildeten und Begüterten an. Die schonende Milde des Feldmarschalls Grafen Radetzky durfte sich diesmal leider nur auf die Hälfte der schwer belasteten Verschwörer, auf den Dr. jur. Faccioli aus Verona, den Kaufmann Mangilli aus Mailand, den Dr. med. Quintavalle aus Mantua, den Pfarrer Ottonelli und den Handlungscommis Paganoni erstrecken und das zuerkannte Todesurtheil, mildernder Umstände halber, in zwölf-, acht- und vierjährige Festungsstrafe umwandeln. Der Professor Tazzoli aus Mantua, 39 Jahre alt, der Dr. med. Poma, gleichfalls aus Mantua, 29 Jahre alt, der Particulier De Canal aus Venedig, 28 Jahre alt, der Maler Zambelli aus Venedig, 28 Jahre alt, der Fleischer und Grundbesitzer Scarfellini aus Regnano, 30 Jahr alt, mußten der Gerechtigkeit Genüge leisten, indem sie am 7. Dec. ihr Leben am Galgen aushauchten.

Aus Wien schreibt man der Breslauer Zeitung: Die Vorstellungen der italienischen Bischöfe gegen über drei Priester gefällte Todesurtheil vor der Untersuchungscommission zu Mantua scheinen denn doch gefruchtet zu haben, weil von hier aus dem Grafen Radetzky der Wink zutheil wurde, dieselben zu begnadigen und deren Strafe in Gefängnis zu verwandeln; um aber die Rücksichtnahme für den Priesterrock nicht allzu grell erscheinen zu lassen, wurden noch zwei andere Personen vom Civilstande zugleich begnadigt, sodas die auf Tod durch den Strang lautende Sentenz des Militärgerichts zu Mantua nur an fünf Individuen zur Vollstreckung gelangen wird. Unter solchen Umständen ist es leicht begreiflich, warum gegen das Journal Sferza in Mantua, das in demselben Augenblicke einen Artikel gegen die Todesstrafe bei politischen Verbrechen brachte, mit Strenge eingeschritten wurde.

Schweiz.

Die Frankfurter Postzeitung bringt folgende Schweizernachrichten: Der Bundesrath gibt den Ständen mit Kreis Schreiben vom 8. Dec. Kenntniß von einer Note der französischen Gesandtschaft, welche die Aufmerksamkeit der Behörden auf folgenden abenteuerlichen Plan der Revolutionspartei hinlenkt. Zum Zweck des Umsturzes der bestehenden Regierung durch Untergrabung der Hauptstütze ihrer Macht, der Geldkräfte, habe nämlich der deutsche Flüchtling G. Kinkel einen neuen Angriffsplan vorgeschlagen, der von der revolutionären Partei genehmigt worden sei und welcher darin bestehe, in großem Umfang ein vollständiges System von Falschmünzerei zu betreiben. Ferner habe sich im Süden der Schweiz der Herd einer Verbindung zu diesem Zweck gebildet. Ähnliche Anzeigen, bemerkt der Bundesrath, habe auch der österreichische Geschäftsträger gemacht. Es werden nun die Stände ersucht, die erforderlichen Nachforschungen behufs der Erhebung derjenigen Thatsachen und Indicien anzustellen, die geeignet sein dürften, über so gefährliche und verbrecherische, dem öffentlichen Wohlstand und dem Privatigenthum, wie auch dem Credit und Verkehr so nachtheilige Unternehmungen Licht zu verbreiten. — Die Mehrheit des Großen Rathes

in Bern hat beschlossen, die Öffentlichkeit der Regierungsrathes- sitionen aufzuheben. Im Einverständnis mit den Radicalem trat diesem Beschlusse am heftigsten der bisherige Erziehungsdirector Moschard entgegen. Aber alles Sträuben half nichts; man wollte, daß die vorberathende und verwaltende Behörde in ihren Berathungen frei sein sollte, was bei der Öffentlichkeit der Sitionen unmöglich (?) war. — Aus dem Canton Freiburg vernimmt man, daß die Werbungen für römische Kriegsdienste große Ausdehnung gewinnen; man sehe junge Leute zu fünfzig abziehen.

Italien.

Turin, 8. Dec. Die Senatscommission bezüglich des Civilehegesetzes hat in ihrem Berichte einen ganz neuen Gesetzentwurf abgefaßt, in welchem jener, den die II. Kammer bereits angenommen hat, nur mit bedeutenden Modificationen versehen Aufnahme gefunden hat. Der 1. Artikel dieses neuen Entwurfs erklärt, daß das Civilehegesetz die Ehe nur in ihren Civilbeziehungen betrachte und die von der Religion hierüber auferlegten Pflichten ungeschmälert lasse. Es werden nun in erstgenannter Hinsicht die Befähigung der Contrahenten, die Form und die Civilwirkungen des Ehecontracts und die Kompetenznormen für die bezüglichen Richter aufgestellt. Der 25. Artikel des neuen Gesetzentwurfs untersagt Ehen zwischen Christen und Nichtchristen; der 26. Artikel verfügt, daß Cleriker, welche bereits die höhern Weihen erhalten, und Religiosen, welche das Gelübde des Celibats abgelegt haben, keine gültige Ehe abschließen können; dem 20. Artikel zufolge kann eine Person, welche bereits die religiöse Ehe nach katholischem Ritus abgeschlossen hat, keine Civilehe mit einer andern Person eingehen. Die Art. 20 und 21 des ministeriellen Gesetzentwurfs sind ganz gestrichen. Dagegen bestimmt Art. 37, daß die Ehe öffentlich vor den Civilbeamten in der Wohnung einer der beiden contrahirenden Parteien vollzogen werden müsse; Art. 28 setzt als unerlässliche Bedingung für Unterthanen, welche sich zur Staatsreligion bekennen, den religiösen Abschluß der Ehe fest; der resp. Civilbeamte muß auch jene Parteien, welche die Civilehe eingehen können, daran erinnern, daß die Annullirung der religiösen auch die Nichtigkeit der Civilehe nach sich ziehen würde.

— Der oberitalienische Correspondent der Leipziger Zeitung fährt fort, einen Wechsel der Dinge in Piemont vorherzusagen. „Der erbitterteste Kampf“, meint er, „dürfte bei der Kirchenfrage entbrennen. Der Ministerpräsident, Graf Cavour, ist entschlossen, dabei die entscheidendste Sprache zu führen und das Ehegesetz direct zurückzunehmen. Bekanntlich war ein eigenhändiges Schreiben des Papstes an den König Victor Emanuel die Ursache der Ministerkrise, und Graf Cavour mußte sich bei Uebnahme des Präsidiums ausdrücklich verpflichten, den Weg der Ausöhnung mit Rom zu betreten. Dies ist bekannt, und daher richtet sich der Widerstand der feindlichen Parteien vornehmlich auf diesen Punkt. Wie die kirchlichen Fragen immer das beste Feld für Umtriebe darbieten und am leichtesten die Köpfe verwirren, so sind sie auch hier mit Erfolg benützt worden und man hat durch Schrift und Wort in allen nur irgend zugänglichen Kreisen das Möglichste geleistet. Die vermeintliche Gefahr, worin das Vaterland schweben soll, einerseits unter das kirchliche Regiment Roms und andererseits unter die politische Oberherrlichkeit Oesterreichs zu gerathen, hat die constitutionelle Partei mit der demokratischen vereinigt, und beide wollen, wie gesagt, das Schicksal herausfordern. Sie sagen: „lieber keine Verfassung, als eine, die wir nicht in Händen haben.“ Man kann überzeugt sein, daß sich die Regierung diesmal nicht einschüchtern lassen, daß sie jene Maßregeln, welche zur Herstellung endlicher Ruhe im Innern und Versöhnung mit dem Auslande unumgänglich nöthig sind, auch energisch ausführen werde. Sie weiß recht wohl, daß Factionen nicht das Volk repräsentiren und daß dieses die unaufhörliche Aufregung, in welche es künstlich verfest und gehalten wird, von Herzen müde ist. Auf den Geist im Militair darf sich der König mit Zuversicht verlassen; dagegen ist die Nationalgarde, zumal in Genua, nicht von den besten Tendenzen besetzt. Sollte übrigens ein besonderer Nothfall eintreten, so ist für freundnachbarliche Hülfe gesorgt. Wenn die Oesterreicher den Tessin vor drei Jahren als Feinde überschritten, so würden sie jetzt als Freunde und Retter kommen. Und auch damals sah sie das Volk als solche an!“

Spanien.

Madrid, 8. Dec. Man schreibt der Kölnischen Zeitung: Die Regierung hat den Versammlungen der vereinigten Opposition der aufgelösten Cortes zwar bis jetzt noch kein Hinderniß in den Weg gelegt, läßt aber ihrem Treiben auch nicht die Zügel schießen, sondern überwacht es. Sie ist auch deshalb nicht ängstlich, weil zu erwarten ist, daß die Mehrzahl der Oppositionsdeputirten nicht wieder gewählt werden können. Es gehen ihnen die nach dem neuen Wahlgesetze erforderlichen Eigenschaften ab. (Es sollte ja nach dem bestehenden gewählt werden! Leicht mag es allerdings sein, daß sämtliche Projecte Bravo Murillo's über Nacht durch Detroyirung zum Gesetze erhoben werden.) Die meisten dieser Herren sind entweder Literaten, Advocaten oder Erbeamte, und es liegt in den Händen der Regierung, diesen, besonders den beiden letztern, einen beliebigen Wohnort anzuweisen. Das Volk, d. h. der eigentliche Bürgerstand, von Madrid kümmert sich wenig um die Aufregung, die sich der Köpfe der Exdeputirten bemächtigt hat. Es circulirt augenblicklich viel Geld, Handel und Gewerbe haben vollauf zu thun, und allein aus dem Leihhause sind seit drei Tagen für 4 Mill. Realen Pfänder eingelöst worden. Den Truppen der Garnison ist noch immer jegliches Zusammenkommen mit den Bürgern untersagt. Man ist nicht karg gegen sie und gibt ihnen einen über den andern Tag eine Flasche Wein und Fleisch. Das Bataillon, welches die Wache im königlichen Schlosse hat, genießt diese

Vortheile alle Tage und ebenso die Sicherheitsposten der Minister. Der größte Vortheil aus der neuen Gestaltung der Dinge werden wol die Bastiken ziehen. Das Verfassungsdecret hat die meisten Hindernisse weggeräumt, die einer Wiederherstellung der Fueros im Wege standen. Auf Anordnung des Ministerpräsidenten hat der Marquis de Miraflores den hier anwesenden baslischen Deputirten die Beisung zugesichert, die unterbrochenen Berathungen wegen Regulirung der Fueros wieder aufzunehmen und sich am 10. Dec. in dem dazu bestimmten Sitzungssaale zur gewöhnlichen Stunde einzufinden. Die Vorberathung, welche heute stattfand, hat acht Stunden gewährt. — General Narvaez ist heute Morgen, von Aranjuez kommend, hier wieder eingetroffen. Um 3 Uhr ist er von der Königin aufs freundlichste empfangen worden. Er kehrt nicht wieder nach Loja zurück und hat der Königin versprochen müssen, seinen Wohnsitz in Madrid aufzuschlagen. Vorläufig wird er jedoch in Aranjuez in seiner dortigen prächtigen Villa wohnen, bis eine Wohnung in Madrid für ihn aufgefunden ist. Die Rede geht, er habe sich mit Bravo Murillo ausgeöhnt und sei mit dessen Verfahren ganz einverstanden. Dem ist aber nicht so; denn er hat der Königin Vorsticht angerathen und sich weder bei Murillo noch bei den übrigen Ministern sehen lassen.

— Alle Erwerber von Nationalgütern haben durch Rundschreiben aufs neue die Versicherung erhalten, daß ihr Eigenthum nicht gefährdet sei. — Ein Decret der Königin stellt die Congregation des heil. Felipe Neri wieder her. — Martinez de la Rosa ist von der Stelle eines Vicepräsidenten des königlichen Rathes entlassen worden.

Frankreich.

Paris, 12. Dec. Der Moniteur zeigt die erfolgte Anerkennung des Kaiserthums durch Sardinien an. Der Kaiser hat in den Tuileries vom Marquis de Villamarina das Schreiben seines Königs empfangen, das ihn bei Sr. kaiserl. Maj. als Gesandten bestätigt. Gleichzeitig berichtet das Regierungsorgan über den Empfang des Grafen Balowski bei der Königin von England, welcher er im Schlosse zu Osborne auf Wight sein neues Beglaubigungsschreiben als Gesandter des Kaisers überreichte. Eine königliche Yacht brachte den Gesandten nach Cowes, wo ihn eine Fregatte mit 19 Kanonenschüssen begrüßte, und Hofequipagen führten ihn und sein Gefolge nach Osborne, wo ihn Lord Malmesbury sofort bei der Königin einführte. Auf die vom Gesandten namens des Kaisers ausgedrückten Gesinnungen antwortete die Königin mit den freundschaftlichsten Versicherungen und Wünschen für das Wohlergehen des Kaisers und des Kaiserthums. — Die Civilliste ist heute auf den Bericht Casabianca's ohne Schwierigkeit votirt und auf 25 Mill. Fr. festgesetzt worden; dasselbe gilt von der 1 1/2 Million für die kaiserliche Familie und von der Entschädigung für die Deputirten. — Abd-el-Kader ist gestern von Amboise hier angekommen und sofort nach Marseille abgereist.

— Der halbamtliche Theil des Moniteur bringt heute folgende Note über die belgisch-französischen Unterhandlungen in Betreff eines Handelsvertrags: „Man kennt die politischen Beweggründe, die der belgischen Regierung nicht gestatten, die legislative Genehmigung zur Ratification der am 22. Aug. in Paris abgeschlossenen literarischen und Handelsverträge zur rechten Zeit, d. h. am 10. Dec., zu erhalten. Das Cabinet von Brüssel machte, um seine freundschaftlichen Gesinnungen und seine Sorgfalt für die Entwicklung der Handelsinteressen der beiden Länder zu beweisen, Frankreich den Vorschlag, den Zeitpunkt der Ratification hinauszuschieben und den Vertrag vom 13. Oct. 1845 bis zum Abschlusse einer definitiven Uebereinkunft wieder in Kraft zu setzen. Dieser Vorschlag, der die Uebereinkunft vom 22. Aug. unberührt läßt, und der zugleich den Handel unter ein schon in der Vergangenheit erprobtes Regime stellt, ist von der Regierung Sr. kaiserl. Maj. mit der Bereitwilligkeit aufgenommen worden, die ihr der Wunsch, die bestehenden freundschaftlichen Verbindungen zwischen Belgien und Frankreich zu befestigen, einflößen mußte. Die auf dieser Basis in Brüssel begonnenen Unterhandlungen haben am 9. Dec. die Unterzeichnung eines Vertrags zur Folge gehabt, der vom 15. Jan. ab in Kraft treten soll. Der Art. 1 verlangt bis zum Abschlusse eines definitiven Handelsvertrags, worüber sofort unterhandelt werden wird, die Auswechslung der Ratificationen der Uebereinkunft vom 22. Aug. Durch den Art. 2 wird der Vertrag vom 13. Dec. 1845 bis zum nächsten Zeitpunkte in Kraft gesetzt. Der Art. 3 reducirt die Vergütung des Abfalls von Rohsalz französischen Ursprungs von 12 Proc. auf 7. Der Art. 4 bestimmt, daß die Auswechslung der Ratificationen am 31. Dec. stattfinden soll.“

Großbritannien.

London, 11. Dec. Die neue Ministerliste, welche die Times kürzlich durch die Blume ihres ersten Leitartikels zu verhellen gab, sieht recht anmuthig aus. Sie nennt sogar Cobden und Bright bei Namen; freilich nicht ohne einen höhern politischen Commentar. Sie meint, da Cobden und die Seinigen bei der Bewilligung ungeheurer Summen für das Leichenbegängniß Wellington's mit Unterdrückung ihres sonst so empfindlichen ökonomischen Gewissens gänzlich geschwiegen hätten, so sei dies bereits als ein erfreuliches Zeichen anzusehen, daß auch diese maßlosen Freiheitsmänner für höhere politische Zwecke weiser Mäßigung fähig wären. Cobden also hätte geschwiegen im prophetischen Gefühl seines Staatssecretärspostens! Die Ministerkrise, welche die Times etwa in nächster Woche erwartet, hängt freilich noch von unzähligen Wenn und Aber ab. Daß man den greisen, bequem und lässig gewordenen Lord J. Russell „finality“ ohne Weiteres in seine frühere Stellung zurückpracticiren sollte, leuchtet selbst seinen

Anhängen
aber so f
Parteien
Times in
weit die
lichen An
man beha
aus ihrer
was besor
großen M
tielle In
Sie alle
Profit be
gen. De
wird, mu
große M
land staa
süchtig u
gen Den
Leichenre
Haare ve
hand Ar
um die k
schwemm
Gedanke
den groß
Ladies
ihre Em
daß ihre
verhöht
Nachts i
brüder u
in Lump
ferste Th
acht Wo
die Arm
peinigt.
einziges
Thür un
die Letzte
irren un
sie in d
endlich i
der auf
Arbeits
zu geben
hohen D
nehmen
des neuen
Hausbesi
chen den
ganz Lon
vermehr
haben sei
Hausbesi
zu thun,
executore
Meisten
keeper sp
thenden
wird jed
ordentlich

Ko
einheit
worden.
von 5
also eine
zu sein
gestellt.
scheint,
Wolksh
folgen n
neigt sei
lingsproj
Cabinet
Simony,
noch zw
wird. A
digkeit
lich entw
Jahre n
Majorität
spänstig

Anhängern nicht ein. Das jetzt kreisende, „combinirte“ Ministerium hängt aber so sehr von brennenden Fragen und der Stellung einzelner Männer und Parteien zu denselben ab, daß man selbst auf die prophetische Gabe der Times in diesem Punkte nicht viel geben kann. Niemand weiß, bis jetzt, wie weit die Unterhandlungen der verschiedenen Parteien über einen gemeinschaftlichen Angriffspunkt auf das Ministerium gediehen sind. Ohne viel Kühnheit darf man behaupten, daß ihre Einigung nicht sehr wahrscheinlich ist, ebenso daß aus ihrer Einigung und dem Resultate derselben, dem neuen Ministerium, nicht was besonders Großes wird. Es fehlt jeder Partei und Fraction an einem großen Manne und Charakter, der fähig wäre, seine und der Seinigen partielle Interessen in große Pläne für das ganze Volk ausdehnen zu lassen. Sie Alle sind mehr oder weniger Krämer, Handelsleute, die ihren nächsten Profit berechnen und darauf lossteuern, ohne nach andern Leuten zu fragen. Der Mangel an großen Staatsmännern, über welchen oft geklagt wird, muß dahin ausgedehnt werden, daß man der Gegenwart überhaupt große Männer abspricht. Durch das Leichenbegängniß enthüllte sich England staatlich, kirchlich und privat in allen Instanzen so krämerhaft gewinnfüchtig und schwachmähig, daß man kein einziges Beispiel eines lanständigen Benehmens aufweisen kann. D'Israeli stahl die beste Stelle seiner Leichenrede aus Thiers und er ist der Geistreichste. Die Einen wollten Haare von Wellington verkaufen, Andere Handschriften, noch Andere allerhand Kram, den der Herzog früher besessen u. Kirche und Staat bauten um die Wette Tausende von Sizen à 1 Guinee. Die Straßen waren überschwemmt mit Penny-Säckelchen, alle den Herzog betreffend. Kein großer Gedanke, nichts als Pence bis zur Guinee. — Wenn man dann nur von den großen Damen etwas Großes und Schönes melden könnte! Aber die Ladies Derby, Palmerston, Russell und Alle ihres Gleichen haben sich durch ihre Emancipation der Regersklaven in Amerika so lächerlich gemacht, daß ihre Frömmigkeit sowohl als ihre weltliche Größe noch fortwährend verhöhnt werden. Die Times ladet sie ein, sich doch mal gefälligst des Nachts in ihre wärmsten Kleider zu hüllen und sich die nächsten Mitbrüder und Mitschwester in gewissen Straßen anzusehen. Dort klopf eine in Lumpen gehüllte Schönheit leidenschaftlich und krampfhaft an die äußerste Thür eines Arbeitshauses. Es regnet natürlich, denn seit sechs bis acht Wochen hat es immer geregnet, es ist kalt, es fehlen die Kleider und die Arme wird zudem von den heftigsten Schmerzen einer Kreisenden gepeinigt. Endlich wird geöffnet, die Thür ihr aber wieder verschlossen. Kein einziges erbarmendes Wesen unter dritthalb Millionen, keine einzige offene Thür unter Hunderttausenden. Die Ladies in Staffordhouse wären gewiß die Letzten, einem solchen Wesen zu helfen. Endlich nach langem Umherirren und Schreien findet sich ein mitleidiges Wesen, ein Policeman, der sie in das Arbeitshaus zurückführt. Dort wird sie wieder zurückgestoßen, endlich in dem Winkel eines Kaffeehauses eine Stunde geduldet, dann wieder auf die Straße gejagt, bis sie endlich durch polizeiliche Gewalt in einem Arbeitshaufe eine Stelle findet, um einem unglücklichen Wesen mehr das Leben zu geben. Die Times erzählt diesen Fall lediglich zu dem Zwecke, um die hohen Damen in Staffordhouse zu fragen: ob sie sich solcher näher wohnenden, nicht schwarzen Sklaven einheimischer Barbarei nicht lieber erst annehmen möchten? — Die beiden Invasionen auf England, die gefürchtete des neuen Kaisers Napoleon und die wirkliche des Hrn. D'Israeli auf die Hausbesitzer mit seinem Vorschlage eine Verdoppelung der Haussteuer machen dem Staate und Volke viel zu schaffen, namentlich letzterem. Durch ganz London brennt jetzt ein Feuer der Revolution gegen die gedachte Steuerermehrung und in drei bis vier Tagen wird kein öffentliches Local mehr zu haben sein, das nicht mit Meetings gegen diese Steuer angefüllt ist. Die Hausbesitzer und Shopkeeper haben jetzt schon Jahr aus Jahr ein vollauf zu thun, um nur die Last der Steuern zusammenzubringen und die Staats-executoren abzuwehren. Eine Verdoppelung der Haussteuer wäre für die Meisten vollständiger Ruin ihrer Geschäfte und ihres Besitzes. Die Shopkeeper sprechen von D'Israeli in einem ebenso geharnischten, zuweilen wüthenden Tone wie von Napoleon und dem Papste. Diese eine Opposition wird jedenfalls ungemein großartig und feurig, sie wird durch ganz London ordentlich organisirt, wie mir von einem der Organisationsorgane erzählt ward.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Dec. Gestern ist die Debatte über das Zoll-einheitsgesetz, nachdem sie fünf Tage gedauert, im Volksthing geschlossen worden. Das Regierungsproject ist, wenn auch nur mit einer Majorität von 5 Stimmen (51 gegen 46) gefallen. (Nr. 444.) Die Regierung hat also eine Niederlage erlitten und, was uns von noch größerer Bedeutung zu sein scheint, die Stärke der Eiderdänenpartei hat sich von neuem herausgestellt. Während nun dem Cabinet keine andere Alternative zu bleiben scheint, als entweder zurückzutreten oder aber den Reichstag (wenigstens das Volksthing) aufzulösen, so glaubt man doch hier, daß keins von beiden erfolgen wird. Der Finanzminister Graf v. Sponneck dürfte allerdings geneigt sein, die Auflösung des Reichstags zu wünschen, da ihm sein Lieblingsproject vereitelt ist; aber es ist sehr fraglich, ob er die Majorität des Cabinet's (namentlich den Justizminister Scheel und den Unterrichtsminister Simony, welche gut eiderdänisch gesinnt sind) auf seiner Seite haben, und noch zweifelhafter, ob der König in die Auflösung des Reichstags willigen wird. Andererseits dürfte sich das Ministerium der „europäischen Nothwendigkeit“ schwerlich zum Rücktritt entschließen; es wird vielmehr wahrscheinlich entweder auf den Vorschlag des Hrn. Monrad, es einstweilen auf drei Jahre mit der Zolleinheit zu versuchen, eingehen oder sich bemühen, der Majorität im Volksthing einige Mitglieder bei der dritten Beratung abspänstig zu machen, oder aber endlich das Landsthing für sich zu gewinnen.

Griechenland.

Athen, 7. Dec. An der türkisch-griechischen Grenze haben sich große albanesische Räuberbanden angesammelt. Man fürchtet eine gewaltsame Verlegung des griechischen Gebiets.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Dec. Die hiesige Nationalbank hat die Annahme des Staatspapiergeldes als Zahlungsmittel plötzlich verweigert. Dem Vernehmen nach will die Bank liquidiren. Wegen des einfallenden Feiertags dürfte heute über die wahren Motive dieser Maßregel nichts zu erfahren sein. Eine Deputation des Handelslandes begibt sich zum Großvezier, um Erklärungen einzuholen. Wechselaccepte der besten Häuser werden protestirt, alle Zahlungen müssen in klingender Münze geleistet werden. — Dmer-Pascha wird zunächst nicht nach Konstantinopel gerufen werden, doch wird er das Commando gegen Montenegro übernehmen und die Operationen noch im Winter beginnen. — Die Frage des Heiligen Grabes ist endlich dahin geschlichtet worden, daß unbeschadet der freien Uebung des Gottesdienstes am Grabe des Erlösers durch die Gläubigen aller christlichen Confessionen Frankreich das Protectorat und der katholische Patriarch den Schlüssel zur Heil. Grabeskirche erhalten soll. — Der magyarische Sprachforscher Bezenczy, der gegenwärtig hier verweilt, will den Ursitz der Magyaren in China entdeckt haben — Dmer-Pascha's Schwägerin, Frau v. Simunich, ist in Begleitung eines ungarischen Flüchtlings nach London abgereist.

— Ueber die montenegrinischen Angelegenheiten äußert sich der S. Dnevnik: Seit einiger Zeit sei zu sehen, wie die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Czernagora und dem Fürstenthume Serbien sich befestigen. Es seien jedoch beide Länder wesentlich voneinander verschieden. Serbien sei reich und Montenegro arm, auf der andern Seite aber sei Serbien noch abhängig und Montenegro gänzlich selbständig. Die Czernagorzen fallen oft in der Türkei ein und erringen große Vortheile. In der Regel hören diese Einfälle im Winter auf, beginnen jedoch im Frühjahr wieder. Bis dahin wollen die Montenegriner sich mit Allem versehen, was ihnen zur Vertheidigung ihrer Heimat nothwendig sei. Dmer-Pascha habe den Befehl ertheilt, daß auch die Rajah an den Grenzen Montenegros bewaffnet werden; diese Verordnung dürfte indessen einen geringen Erfolg haben, da die Albanesen sich weigern, Rekruten zu stellen.

Amerika.

Liverpool, 13. Dec. (Tel. Dep. des berliner Correspondenz-Bureau.) Die hier eingetroffenen neuesten Nachrichten aus Newyork reichen bis zum 1. Dec. und melden: Das Packetboot Cherokee ist nach der Havana abgefahren. Da Smith sich wieder darauf befindet, so befürchtet man Schwierigkeiten.

Ostindien und China.

Zu den bereits telegraphisch gemeldeten neuesten Nachrichten aus Ostindien und China geben wir noch einige Nachträge aus der Triester Zeitung: Gegen General Godwin werden wegen der Langsamkeit seiner Operationen Klagen laut. Während, wenn man Prome gleich nach der ersten Einnahme (7. Juli) besetzt gehalten und zur Basis weiterer Operationen gemacht hätte, Ava schon längst erobert und der Krieg beendet sein könnte, sieht sich jetzt gerade der wirksamste Theil der Streitkräfte, nämlich die großen Dampfer, zu langer Unthätigkeit verdammt, indem der Wasserstand des Irawaddy so plötzlich und so tief gesunken ist, daß sie weder vor- noch rückwärts können. Man wird also, wenn man nicht Monate lang warten will, auf kleinere Dampfer beschränkt sein, sowie auf die 250 Elefanten, welche von Kalkutta aus dem Oberbefehlshaber zu Hülfe geschickt worden sind und den Landweg nach Prome durch den Kenyapf einschlagen. Hier soll der Feind sich zum Widerstande rüsten; aber Truppen, welche aus Arrakan abgesehen wurden, dürften die Gegend wol sehr bald säubern. Man begreift die gerügte Zögerung um so weniger, als die Desorganisation und Entmuthigung unter den Birmanen immer mehr einzureißen scheint. So haben sich z. B. der frühere Oberbefehlshaber in Prome, sowie der ehemalige Gouverneur von Rangun im englischen Lager gestellt, weil sie lieber ihre Freiheit als ihr Leben aufs Spiel setzen wollten. Erstere, ein Sohn des aus dem ersten birmanischen Kriege bekannten Feldherrn Maha-Bundula, hatte den Befehl erhalten, sich in Frauenkleidern an das Hoflager zu verfügen und dort die Willensmeinung des Monarchen zu erfahren. Da er jedoch wußte, daß es sich bei dieser Ordre um nichts Geringeres handelte als um seinen Kopf, so zog er es vor, sich der Großmuth der Engländer anzuvertrauen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Beispiel jener so hoch gestellten Persönlichkeiten vielfache Nachahmung finden wird, wenn man die rechten Maßregeln ergreift und den Leuten zum Davonlaufen einen passenden Vorwand darbietet. Die Einverleibung von Pegu, welche als vollendete Thatsache gilt, dürfte ihre Wirkung auf die Bevölkerung ebenfalls nicht verfehlen. — Was China betrifft, so hat sich zwar die Rebellion in Provinzen verbreitet, die von Kanton entfernter liegen, und es laufen deshalb noch spärlichere und unzuverlässigere Nachrichten darüber ein als früher. Indessen wird mit Bestimmtheit versichert, daß Lien-Teh noch immer eine Stellung bei Hingghan in der Provinz Kwang-si behauptet und daß man selbst für Kwei-sin, die Hauptstadt der Provinz, fürchte. Auch scheint der Umstand, daß die Regierung sich vom Statthalter von Fokien eine die Ausgabe von Papiergeld betreffende Denkschrift hat überreichen lassen, sowie die in mehren hohen Befehlshaberstellen vorgenommene Veränderung auf Verlegenheit zu deuten, die in den maßgebenden Kreisen herrschen. Was die letztere betrifft, so ist Seu zum Generalgouverneur von

Hunan und gleichzeitig zum ersten Lehrer des Thronerben ernannt worden. Pkwieh wurde zu der hohen Stelle eines Fu-Yuen und Jeh zum Generalgouverneur der beiden Kwang-Provinzen befördert. — Die Peking Gazette schildert ein fürchterliches Erdbeben, das vor einigen Monaten in der Provinz Kan-Suh, im Nordwesten des Reichs, stattgefunden und wobei mehr als 300 Menschen getödtet, mehr als 400 verwundet wurden. Der Kaiser hat die Verunglückten reichlich unterstützt.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Baiern. Orden vom heil. Michael, Ritterkreuz: der österreichische Professor der Akademie der bildenden Künste in Wien Eduard v. d. Kull. — Preussen. Rother Adlerorden 3. Cl.: der Kammerherr des Großherzogs von Toscana Graf Larderele zu Livorno; 4. Cl.: der Oberfeuerwerker der niederländischen Marine Lieutenant La Fors.

Handel und Industrie.

Getreidebörsen. Berlin, 14. Dec. Weizen 66—70 Thlr. Roggen loco 48 1/2 — 52 1/2 Thlr. Dec. 48 1/2 à 47 1/2 Thlr. verk.; Frühjahr 50 à 49 1/2 Thlr. verk. Gerste loco 38—39 Thlr. Hafer loco 26—29 Thlr.; Frühjahr 50 Pfd. 29 Thlr. Erbsen, Koch- 52—55 Thlr., Futter- 49—51 Thlr. Winterraps 72—70 Thlr. Winterrüben do. Sommerrüben 62—60 Thlr. Leinsaat 60—58 Thlr. Rüböl loco 10 1/2 Thlr. Br., 10 1/12 bez. u. G.; per Dec. 10 1/8 à 1/8 Thlr. Br., 10 1/12 bez. u. G.; Dec./Jan. 10 1/12 à 1/8 Thlr. bez., 10 1/8 à 1/8 Br., 10 1/12 G.; Jan./Febr. 10 1/8 Thlr. Br., 10 1/12 à 1/8 G.; Febr./März 10 1/8 Thlr. Br., 10 1/8 G.; März/April 10 1/8 Thlr. Br., 10 1/8 à 1/8 G.; April/Mai 10 1/8 à 1/8 Thlr. bez., 10 1/8 Br., 10 1/8 G. Leinöl loco 11 1/4 — 11 Thlr.; per Lieferung 11 1/4 — 11 Thlr. Spiritus loco ohne Faß 22 1/2 Thlr. bez.; mit Faß 22 1/2 à 22 Thlr. verk., 22 1/2 Br., 22 G.; Dec. do.; Dec./Jan. do.; Jan./Febr. 22 1/2 à 1/2 Thlr. verk., 22 1/2 Br., 22 1/2 G.; Febr./März 22 1/2 Thlr. Br., 22 1/2 G.; März/April 22 1/2 Thlr. Br., 22 1/2 bez. u. G.; April/Mai 22 1/2 à 22 1/2 Thlr. verk., 22 1/2 Br., 22 1/2 à 1/2 G. Weizen bei unveränderten Forderungen ohne Geschäft. Roggen billiger verkauft. Rüböl ohne besondere Aenderung, nahe Lieferung aber etwas fester. Spiritus loco nicht niedriger, Termine etwas matter.

Stettin, 14. Dec. Weizen still, 69—71 bez.; Frühjahr 70 Br., 69 G. Roggen 49—51 Br.; Dec. 49 Br.; Frühjahr 49 1/2 bez. Rüböl Dec. 9 1/4 bez. Spiritus 16 1/2 bez.; Dec. 16 1/2 bez.; Frühjahr 16 1/2 bez.

Breslau, 14. Dec. Weizen, weißer, 67—76 Sgr.; gelber, 67—75 Sgr. Roggen 53—62 Sgr. Gerste 44—48 Sgr. Hafer 28—31 1/2 Sgr.

Triest, 12. Dec. Wochenmarktbericht. In Zucker und Kaffee beschränkter Umsatz, übrigens feste Preise. Baumwolle flau. In Getreide zufolge auswärtiger Aufträge merkliche Thätigkeit. Weizen begehrt, höher, auch Roggen höher. Dele steigend.

Liverpool, 11. Dec. Baumwolle 3500 Ballen Umsatz; Preise gegen gestern unverändert.

Berlin, 14. Dec. Freiw. Ant. 101 1/2; St.-Sch.-Sch. 93 1/2; Sechsl.-Pr.-Sch. 147 1/2; Banant. 109 1/2; Friedrichsd. 113 1/2; Köbr. 110 1/2; Berl.-Anh. Lit. A. u. B. 137, Pr.-Act. 100 1/2; Berl.-Hamb. 108 1/2, Pr.-Act. 102 1/2; Berl.-Potsd.-Magd. 83, Pr.-Act. 99 1/2; Berl.-Stett. 143, Pr.-Act. —; Köln-Rind. 118 1/2, Pr.-Act. 103 1/2; Fr.-W.-Korb. 46 1/2, Pr.-Act. 103 1/2 Br.; Halle-Thüring. 92 1/2 Br., Pr.-Act. 103 Br.; Magd.-Witt. —, Pr.-Act. 102 1/2; Kr.-Oberfchl. 89 1/2, Pr.-Act. —; Oberfchl. Lit. A. 185 1/2, B. 157; Poln. Schaß-Obl. 90 1/2; Poln. Pfdbr. neue 97 1/2; Part. 500 Fl. 91 1/2; 300 Fl. 159; Poln. Bankert. Lit. A. 300 Fl. 97 1/2; B. 200 Fl. 22 1/2; Amsterd. f. 142 1/2 Br.; 2 R. 141 1/2; Hamburg f.

152 1/2, 2 R. 151 1/2; London 3 R. 6. 20 1/2; Paris 2 R. 80; Wien 2 R. 88 1/2; Augsburg 2 R. 101 1/2; Bresl. 2 R. 99 1/2; Leipzig 8 R. 99 1/2; Frankfurt a. R. 2 R. 56. 26 Br.; Petersb. 3 R. 108 1/2.

Frankfurt a. M., 13. Dec. Nordb. 49 1/2; 4 1/2 pc. Ret. 72 1/2; 5 pc. 81 1/2; Bankact. 1392; 500 Fl.-L. 193 1/2, 250 Fl.-L. 119 1/2; 3 pc. span. 41 1/2; 1 pc. 22 1/2. Wien, 13. Dec. Silberanleihe 110 1/2; 5 pc. Ret. 95 1/2; Neue Anleihe 94; 4 1/2 pc. Ret. 84 1/2; Bankact. 1348; Nordb. 242; 1839er Loose 138 1/2; Stoggn. Actien 157; London 11, 14; Amsterd. 159 1/2; Augsburg. 114 1/2; Hamburg 170 1/2; Paris 134 1/2; Gold 19 1/2; Silber 14 1/2.

Paris, 13. Dec. 3 pc. 82. 20; 4 1/2 pc. 106. 35; 3 pc. Spanier 43; 1 pc. 24 1/2. London, 13. Dec. Conf. 100 1/2; 1/2; 3 pc. Spanier 51; 1 pc. 23 1/2; österreichische Anleihe 9 1/2; Proc. Prämie.

* Leipzig, 15. Dec. Leipzig-Dresdner 186 Br., 185 1/2 G.; Sächsisch-Waterrhe 91 1/2 Br., 91 1/2 G.; Sächsisch-Schleßische 102 Br., 101 1/2 G.; Ebbau-Bittauer 26 Br., 25 1/2 G.; Magdeburg-Leipziger 299 G.; Berlin-Anhaltische 137 1/2 Br., 137 1/2 G.; Berlin-Stettiner 144 1/2 Br., 143 1/2 G.; Köln-Rindener 118 Br., 117 1/2 G.; Thüringer 92 Br., 91 1/2 G.; Altona-Kieler 108 Br.; Anhalt-Deßauer Landesbankact. Lit. A. 164 G., Lit. B. 139 1/2 Br., 139 G.; Wiener Banknoten 89 Br., 88 1/2 G.

Leipziger Börse am 15. Dec. 1852.

Table with columns: Course im 14-Thaler-Fuss, Angebots, Gesucht, Staatspapiere, Action, exclud. Zinsen, Angebots, Gesucht. Rows include Amsterdam, Augsburg, Berlin, Bremen, Breslau, Frankfurt a. M., Hamburg, London, Paris, Wien, and various bonds and stocks.

Beuiletton.

* Der Schnorr-Kaulbach'sche Streit über Kaulbach's Fresken an der neuen Pinakothek in München ist noch zu keinem befriedigenden Ende gediehen. Anstatt einer offenen und öffentlichen Antwort Kaulbach's auf Schnorr's Angriff, die Jedermann erwartete, erfolgte in der Allgemeinen Zeitung eine anonyme „Antwort auf Schnorr's Manifest“, wie es jetzt heißt von einem münchener Künstler ohne Kaulbach's Beteiligung verfaßt, die indeß in der Hauptsache Schnorr's Ausstellungen zugeben mußte und Kaulbach mehr entschuldigte als vertheidigte. Zur Entkräftung der Beschuldigung Schnorr's, daß Kaulbach mit diesen Fresken das deutsche Volk beleidige, bemerkte der Anonymus: das Volk in seiner Gesamtheit, die Nation, könne ihrer Natur nach nicht den Antheil an den Erscheinungen der Kunst nehmen, welche ihr Schnorr und Andere vindiciren möchten; das Volk betrachte die Kunst als ein fremdes, adoptirtes Kind, das durch die Liebe seiner Adoptivväter, der Großen und Reichen, zu sehr gehätselt, des Volkes Reich, Mißgunst, ja Haß erzeuge. Hiergegen tritt jetzt der bekannte münchener Kunstschriststeller Ernst Förster in die Schranken. „Die Nation“, sagt er, „weiß etwas von der Kunst und nimmt theil an ihr; die Kunst ist kein fremdes Kind, sondern hervorgegangen aus dem Geiste des Volkes und der Zeit. Die großen Talente der Gegenwart sind welche, und durch und durch von deutscher Art. Sie sind auch nicht zufällige Erscheinungen; sie stehen in sichtbarer Folgeverbindung mit der Wiegeburt der deutschen Nationalliteratur im vorigen und des nationalen Sinns überhaupt in diesem Jahrhundert; ihre Arbeit ist ein Theil der Geschichte unsers Volks und wird von ihr zu seinen glücklichsten Erlebnissen, zu seinen hohen Ehren gezählt. Und die Arbeit hat sich wirksam gezeigt im Volke. Nicht nur Große und Reiche pflegen die Kunst; sie ist heimisch geworden in der Hütte wie im Palast; sie schmückt die Lehr- und Lustbücher der Kinder wie die Straßen und Plätze der Städte und die Wände der Gotteshäuser; ohne sie genügt sich die Vorsorge für das Bedürfnis nicht mehr und Handwerk und Industrie gewinnen Kraft und Wohlstand durch sie. Werke sind entstanden im lehrerlosen Menschenalter an Zahl, Schönheit und Bedeutung größer als Jahrhunderte vorher, und es gibt kaum noch ein deutsches Fürstenthum, das seinen Ruhm nicht durch die Pflege der Kunst zu mehren gedächte. Dann war die Begeisterung des Königs Ludwig für sie kein Irrthum, vielmehr eine ernste und heilige Sache, eine Erleuchtung! Dann war ihre Verherrlichung, frei von aller Ironie, ein Bedürfnis seines von Liebe und Dank erfüllten Herzens. Dann aber durfte Kaulbach die Bilder nicht malen, wie er sie gemalt, mit den nicht wegzuleugnenden kaulbach'sch-farfaßlich-satirischen Ingredienzen.“ Was nun? fragt Förster weiter.

Nur offener Freimuth könne die Antwort geben, möge sie an rechter Stelle den offenen Eingang finden! Förster wünscht geradezu die Vernichtung der Fresken. Wir geben seine eigenen Worte: „Kaulbach gehört zu den beglücktesten Genien der Kunst: er braucht nur die Hand zu regen, um Entzündungen auszukurenen, mühe- los handhabt er die Formen der Natur, und sie stehen ihm zu Gebote wie dem Nebenden das Wort; und wie er sie schafft, sind sie schön, nicht wie geschaffene, sondern wie geborene; den einfachsten und alltäglichen Erscheinungen des Kinder- und Familienlebens gewinnt er ihren Zauber ab wie den Ereignissen der Weltgeschichte ihre Bedeutung, und wirft sie wie ein Kinderspiel auf die Tafel; in Scherz und Spott bleibt er immer anmuthig, und selbst wo er Furchtbares und Gewaltiges bildet, verlassen ihn die Grazien nicht. Und nur da, wo er den Trost der eigenen Jugend, den Inhalt seines Lebens, die Quelle seines Glücks feiern sollte — kehrt er seinem Genies den Rücken, und statt Verehrung, Freude und Dank auszusprechen und vielleicht auch feurige Kohlen zu sammeln auf manchem Haupt, statt aus dem Erlebten und Gehörten die mannichfachen poetischen Motive und erfolgreichen Ereignisse zum bedeutsamen und erfreuenden Bilde zu vereinen, zieht er vor Nebensächliches in den Vordergrund zu stellen und nach allen Seiten schlecht verthüllte Kränkungen auszuthemen. Darum sind diese Gemälde an der neuen Pinakothek großentheils nicht allein wegen ihrer falschen Auffassung und ihrer unberechtigten satirischen Form, sondern wegen ihres gar zu schwachen dürf- tigen Gehalts eine Verirrung des Genies Kaulbach's. Seine innigsten und treuesten Freunde können sie nicht anders nennen, und die Geschichte wird keinen mildern Namen dafür finden. Wohl werden Wind und Wetter und Sonnenschein das Ihrige thun, dieses Werk aus der Reihe seiner Schöpfungen, zu denen es nicht paßt, zu streichen; aber ein hochherziger Entschluß könnte ihnen zuvorkommen und der Kunstgeschichte unserer Tage die Freude geben, einen ihrer erwähltesten Geister ohne Vorbehalt zu feiern.“

*—r Dresden, 13. Dec. Gestern endlich eröffnete Hr. Davison von Wien sein längst erwartetes Gastspiel auf unserer Bühne, der er einen guten Theil seines Ruhmes zu verdanken hat, seit er im vergangenen Sommer sich die Theilnahme unsers Publicums in einem Grade erworben, wie sie ihm früher noch nicht zutheil geworden. Ich bemerke dies nur im Gefühl der Gerechtigkeit gegen das hiesige Publicum wie gegen den Künstler selbst, der eins der reichbegabten Talente der Gegenwart ist. Geist- und phantasievoll, scharfsinnig, fein empfindend und von ebenso elastischem als beschwingtem Naturel, ist er immer

interessant oft dämone legtern be Stücken bisweilen und hier eine Person aber diese dieses in von jeder leben ein ihm das möglichsten nen Sege maie ohne lingen, sp sich gegen französisch nig Rich geisterten falls zu e holte den Darstellun ser Blätte und auf t mich wenn Tyrannen nung auf tigen. W gibt, einfa chard's-da der mächt pfer, ein rich's fam Gast wirt Moor in Hr. Emil man ist, „Adrienne er geben.

H Leipzig Die reizen des gestric Drhstera tion der s brav zeigt langspart liche bezic der sie zu

Anzeigen

Geh Sa

Inhalt: meintliche s Wahrsager. Marschall d Der Ausgar riette d

Eine C und neu

Giervo im Preise Theil, kosten Leipzig [3479]

Donne Wandlung g

interessant, immer geistig in hohem Grade den Zuschauer beschäftigend, fesselnd, oft dämonisch hinreißend und durch die feinsten Nuancen überraschend. Was die letztern betrifft, so geht er hier, wenigstens in modernen, besonders französischen Stücken mitunter zu weit, seiert psychologisch mit einem finstern Behagen, das bisweilen die pathologische Wirkung höher anzuschlagen scheint als die poetische, und hier steht er auf einem Terrain, wo ihm die französische Richtung oder, um eine Person zu nennen, die Rachel näher ist als die rein deutsche Art und Weise; aber diese ist, trotzdem daß Hr. Davison von Geburt bekanntlich Pole ist, was Vieles in seiner Eigenthümlichkeit erklärt, doch vorherrschend, und abgesehen von jeder Schulseitung ist er ein aufrichtiger, tief in das innerste Seelenleben eindringender Charakteristiker des Menschlichen. Seiner Natur nach liegt ihm das Pathetische fern; sein Sinn ist auf das Zweckmäßige gerichtet, doch Zweckmäßigkeit ist ihm niemals gleichbedeutend mit nüchternen Wirklichkeit; er hebt seinen Gegenstand in ideale Höhe, wie jeder echte Künstler, nur läßt er ihn niemals ohne reale Vermittelung. Daß ihm Shakspeare'sche Rollen so ungemein gelingen, spricht gewiß für ihn, und in diesem Dichter hat er auch stets eine Macht sich gegenüber, welche ihn vor der angebotenen Hinneigung nach der modernen französischen Darstellungsweise behütet. Er gab gestern Shakspeare's „Richard III.“ vor einem überfüllten Hause und einem in hohem Grade begeisterten Publicum, das ihm die lebhaftesten, oft stürmischsten Reichen des Beifalls zu erkennen gab. Es rief ihn wol fünf oder sechs mal heraus und wiederholte den Ruf sogar, als er auf einen solchen eben erst erschienen war. Seine Darstellung war bewunderungswürdig, und wir bedauern, daß uns der Raum dieser Blätter verbietet, näher auf seine ganze geistvolle und grandiose Auffassung und auf die Einzelheiten einzugehen. In der Nachtszene im Bette befriedigte er mich weniger, er lehrte die Hinfälligkeit des von seinen Träumen geschreckten Tyrannen zu sehr heraus; doch muß ich hinzufügen, daß hier die scenische Anordnung auf bedauerliche Weise sehr viel dazu beitrug, die Wirkung zu beeinträchtigen. Wüßte man sich doch nirgends, wo man den Shakspeare'schen „Richard“ gibt, einfallen lassen, beide Lager zusammen auf der Bühne repräsentiren zu wollen (was z. B. in England auch nicht geschieht), sondern nur das Lager Richard's darstellen und das andere der Phantasie der Zuschauer überlassen. Von der mächtigsten Gewalt waren die Worte auf dem Schlachtfelde: „Ein Pferd, ein Pferd, ein Königreich für ein Pferd!“ u. Der Untergang des blutigen Wüthrichs kam in ihnen durch Davison so entseherregender Erscheinung. — Unser Gast wird noch in einer Reihe von Rollen auftreten, unter andern auch als Franz Moor in den „Räubern“ und als Carlos in „Clavigo“. In beiden wird er mit Hrn. Emil Devrient zugleich auftreten, und Sie können sich denken, wie gespannt man ist, diese beiden Künstler zusammen zu sehen. Morgen spielt Davison in der „Adrienne Lecouvreur“. Auch den Phylax und, wie man sagt, den Nathan wird er geben. Der Theaterkassirer ist jetzt einer der beschäftigtesten Männer Dresdens.

H Leipzig, 15. Dec. Drittes Concert des Musikvereins Euterpe. Die reizende, duftige Symphonie in B-dur von R. W. Gade bildete den Eingang des gestrigen Euterpe-Concerts und zwar in ansprechender Weise auch betreffs der Orchesterführung, die sich gleichfalls in der zweiten Abtheilung bei der Execution der Duvertüre zur „Bauberslöte“ und der Subelouvertüre von Weber recht brav zeigte. Fr. Faslinger, vom hiesigen Stadttheater, hatte diesmal die Gesangspart des Abends übernommen, und wir dürfen diese Wahl als eine glückliche bezeichnen. Ihre Stimmittel eignen sich trefflich für einen kleinen Raum, der sie zu keiner Ueberanstrengung zwingt; das Gefühl, womit Fr. Faslinger

ihren Gesang beseligt, sowie die wohlthuende Einfachheit des Vortrags können in diesem Falle ihre Wirkung nicht verfehlen. Sowol in der Arie der Gräfin aus „Figaro's Hochzeit“ als in zwei anmuthigen Liedern von Schumann und Taubert förderte die Sängerin durchaus Beifallswürdiges zu Tage. Als ein sehr wackerer Pianofortspieler bewährte sich Hr. Zadasohn aus Breslau, früher Bögling des hiesigen Conservatoriums, sodann unter Liszt's Leitung ausgebildet. Im Besitze einer bedeutenden Technik (die vielleicht im Triller noch etwas vervollkommen werden dürfte), verbindet er mit sauberem Spiel einen ansprechenden Vortrag, dem nur ein größerer Aufwand von Energie zu gönnen wäre, um eines durchschlagenden Effects gewiß zu sein. Zuerst spielte Hr. Zadasohn das schöne Concert in Es-dur von Beethoven (wobei die Orchesterbegleitung hier und da zu wünschen übrig ließ), als zweite Nummer die berühmte „Polonaise“ in Es-dur von Chopin. Gelegentlich der letztern bewies der junge Künstler, daß ihm auch die Gefälligkeit des Salonvortrags nicht abgehe. Im Ganzen hinterließ der Concertabend einen recht befriedigenden Eindruck.

* Die Weser-Zeitung schreibt: Das neueste 88. (und 89.) Heft der bei Brockhaus erscheinenden „Gegenwart“ enthält einen Artikel über „Die freie Stadt Bremen in ihrer politischen und culturgeschichtlichen Entwicklung“, der die höchste Beachtung verdient. Wenigstens sollte kein Bremer, Keiner, den unsere Stadt interessiert, ihn ungelesen lassen. Denn man kann ihn beinahe ein kleines Meisterstück in geschichtlicher Darstellung nennen. Von den ältesten Anfängen der Stadt anhebend, bringt er in lichtvoller Erzählung der politischen Kämpfe und Zustände, in anziehender Schilderung der Sitten und Gewohnheiten durch die Jahrhunderte bis in die Gegenwart vor. Namentlich der culturgeschichtliche Excurs, den sich der Verfasser etwa bei Anbruch der neuesten Zeit, also beim Beginn der französischen Revolution von 1789, gestattet, ist von großem Werth und Reiz. Wo die Darstellung in die Parteikämpfe der letzten Jahre eingreift, thut sie es mit so viel ebenmäßiger Gerechtigkeit und so viel objectivem Maß, wie man es nach der kürzesten Frist von einem offenbar wenigstens innerlich nicht unbetheilt gebliebenen Manne nur erwarten darf. Denn die kalte Unparteilichkeit der Unterweltstrichter wird man von Menschen mit warmem Fleisch und Blut weder verlangen noch loben. Auch die volkswirtschaftliche Bedeutung Bremens findet zum Schluß eine einsichtsvolle Würdigung. Mit Einem Worte: Schwerlich wird eine deutsche Stadt sich einer gleich vollständigen, wohlgeschriebenen und verständig componirten Skizze ihrer ganzen Vergangenheit und Gegenwart zu erfreuen haben, wie unsere freie Stadt in diesem Aufsatze.

* Nach eben erhaltenen Nachrichten aus Batavia vom 28. Oct. war die kühne Reisende Ida Pfeiffer zwei Tage vorher von Sumatra wieder dafelbst eingetroffen. Sie ist weit im Innern der Insel vorgebrungen, namentlich in dem Lande der Battas, einer merkwürdigen, verhältnißmäßig friedlichen, aber Menschenfleisch doch nicht ganz verschmähenden Völkerschaft. Einige male befand sich Ida Pfeiffer diesen Leuten gegenüber in einer ziemlich kritischen Lage und sah sich endlich zur Umkehr genöthigt. In der holländischen Colonie Palembang war augenblicklich äußerlich die Ruhe wiederhergestellt, doch fürchtete man bei dem jetzt eben bevorstehenden Rouffonswechsel (die Rouffons, Winde, wehen vom Mai bis October aus Südost und dann herrscht die trockene Jahreszeit, vom November bis April aus Nordwest, wo dann die Regenzeit ist) wieder von den Eingeborenen aus ihren Schlupfwinkeln beunruhigt zu werden, weshalb die holländischen Kriegsdampfer eifrig an der Küste kreuzten.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Dauerstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Sobald erschien in meinem Verlage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Geheime Geschichten und Räthselhafte Menschen.
 Sammlung verborgener oder vergessener Merkwürdigkeiten
 von
Friedrich Bülow.

Vierter Band. Gr. 12. Geh. 2 Thlr. 15 Ngr.
 Inhalt: I. Die Geheimnißvollen im Schlosse zu Elbhausen. Eine wahre Geschichte ohne Lösung. — II. Die vermeintliche Kaiserstochter. — III. Der Jarewitsch und seine Gemahlin. — IV. Lamotignon und de Fargues. — V. Ein Wahrsager. — VI. Der Zaubersteig. — VII. Gefandtschaften aus dem Orient. — VIII. Brissacier. — IX. Der Marschall de la Force. — X. Die Grafen von Falkenstein und von Stryum. — XI. Eine Pseudokönigin. — XII. Der Ausgang des Hauses Cleve. — XIII. Buranoy. — XIV. Die Grafen von Flemming. — XV. Susanne Genrette d'Elbeuf. — XVI. Graf Erich Brabe. — XVII. Bisfinger und Herzog Karl Eugen von Württemberg. — XVIII. Castleragh und Wellington. — XIX. Pfarrengeschichten. — Miscellen. — Nachträge.

Der erste bis dritte Band (1850—51) haben denselben Preis.
 Dieses Werk bildet ein Gegenstück zu der bekannten Sammlung:

Der neue Pitaval.
 Eine Sammlung der interessantesten Criminalgeschichten aller Länder aus älterer und neuerer Zeit. Herausgegeben von Dr. J. C. Sigis und Dr. W. Häring (W. Alexis).

Hervon erschienen neunzehn Theile, wovon der erste bis zwölfte Theil, die Erste Folge bildend, auf 12 Thlr. im Preise ermäßigt worden sind. Der dreizehnte bis neunzehnte Theil, der Neuen Folge erster bis siebenter Theil, kosten jeder 2 Thlr.
 Leipzig, im December 1852.
 [3479]

J. W. Brockhaus.

Theater der Stadt Leipzig.

Donnerstag, 16. Dec. kein Theater. Freitag, 17. Dec. Zum ersten male: **Struensee**, Trauerspiel in 5 Acten von Michael Beer. Mit Duvertüre und der zur Handlung gehörigen Musik von Giacomo Meyerbeer.

Anzeige der Vereins-Buchhandlung in Berlin.
 In allen Buchhandlungen ist für 2 Thlr. zu haben:
Jahrbuch deutscher Bühnenspiele.

Herausgegeben von F. W. Subig.
 Ergänzungsband für den 15. und 16. Jahrgang.
 Von dem „Jahrbuch deutscher Bühnenspiele“ (dessen 32. Jahrgang für 1853 erschienen ist) sind die Jahrgänge 1836 und 1837 gänzlich vergriffen; deshalb geben wir diesen Ergänzungsband, welcher enthält: Der Bildner von Rotte-Dame. Von Ch. Birch-Pfeiffer. Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten. Von L. Ungely. Mulier tacet in ecclesia, oder: Die kluge Königin. Von E. Raupach. Hinko. Von Ch. Birch-Pfeiffer. Endlich hat er es doch gut gemacht. Von Albini. Bon Sieben die Häßlichste. Von L. Ungely. [3296]

Im Verlag der **Unitäts-Buchhandlung** zu Gnadau sind erschienen und daselbst, sowie bei dem Unterzeichneten einzeln und in Partien zu haben:

„Liturgische Gesänge über biblische Texte.“

Zur gemeinschaftlichen und zur Privat-Erbauung. Gnadau 1853. Gr. 8. 26 Bogen. Brosch. in farb. Titel-Umschlag 18 Sgr.; ungeh. 17 Sgr.
 Der den reichen und herzenssprechenden Inhalt dieser Gesänge — die sich auch in weiteren Kreisen der Evangelischen Kirche bald einer freundlichen Aufnahme erfreuen und nach des Herausgebers Wunsch mancher Familie „ein liebes Weihnachts- oder Confirmationsgeschenk“ auch im häuslichen Sinn werden dürften — näher bezeichnende Prospectus ist gratis zu haben bei
 [3461—62] **Eduard Kummer** in Leipzig.

Kunst-Ausstellungen.

Die Kunst-Vereine in **Regensburg** und **Würzburg**, dann der niederbayerische Kunst-Verein in **Passau** veranstalten:

„in den Monaten **October, November und December 1852**, dann **Januar, Februar und März 1853** und zwar vom **1. jeden Monats ab: gemeinschaftliche Ausstellungen**, von denen die in den Monaten **Januar und Februar größere** von mehrwöchentlicher Dauer sein sollen.

Wir laden die verehrlichen Herren Künstler zur zahlreichen Zusendung ihrer Kunstwerke mit dem Bemerkten ein, daß auch heuer wieder nicht unbedeutende Ankäufe in Aussicht stehen, daß die Ankäufe in Würzburg und Regensburg von Seite der Vereine und Privaten pro 1851/52 im Ganzen 5600 fl. betragen haben.

Die nähern Bedingungen sind folgende:

- 1) Die Kunstwerke sind nach Umständen zuerst nach Würzburg, dann nach Regensburg und Passau, oder aber umgekehrt zu dirigiren; — die Kunstwerke zur größeren Ausstellung im Januar, resp. Februar, aber jedenfalls zuerst nach Würzburg einzusenden.
- 2) Alle eingesendeten Kunstwerke haben, sofern nicht ausdrücklich anders bestimmt wird — den ganzen Turnus der Ausstellungen zu durchlaufen.
- 3) Die Transportkosten werden, bei direkten Zusendungen, innerhalb eines Rayons von 80 Stunden hin und zurück, von uns bestritten; — Zusendungen von andern Vereinen und Ausstellungen werden nur franco angenommen. Bei Kunstwerken von weiterer Entfernung oder von bedeutendem großem Umfange (Gemälde von 9—10 Fuß Breite) ist vorgängige Anfrage erforderlich.
- 4) Zusendungen auf Kosten der Vereine dürfen nicht auf Eilfahrten oder auf der Post geschehen. Die Herren Künstler belieben sich deshalb der gewöhnlichen Frachtführer zu bedienen und wo möglich das Gewicht der Kisten genau zu bezeichnen.
- 5) Alle einzusendenden Kunstwerke sind sorgfältig zu verpacken; die Gemälde, von

denen nie 2 in eine Kiste verpackt sein dürfen, müssen mit guten Schrauben an den Kisten befestigt, die Kisten mit starken Deckeln versehen, und alle Fugen derselben mit starkem Papier verklebt sein.

- 6) Jedes Gemälde ist auf der Rückseite des Blendrahmens und innen am Deckel mit einem fest aufgeklebten Zettel zu versehen, welcher in deutlicher Weise: **Namen und Wohnort des Künstlers, genaue Bezeichnung des Gegenstandes, den äußersten Verkaufspreis** und besonders die **genaue Adresse der Rücksendung** — nach beendetem Cyclus — enthalten muß.
- 7) Die Vereine stehen nur für den **Schaden ein, der erweislich durch ihre Schuld geschieht**, dagegen können sie nicht für die Gefahren des Transportes oder für die garantiren, welche durch Unglücksfälle, Krieg zc. entstehen könnten.
- 8) Dagegen werden die Vereine ihrerseits die beste Fürsorge für die Erhaltung der Kunstwerke treffen, den ungefähren Werth derselben gegen Feuergefahren versichern, für möglichst günstige Aufstellung bedacht, und für den Verkauf, ohne Anspruch auf Vergütung — bereitwilligst zu sorgen bemüht sein.
- 9) Die Rücksendung der nicht angekauften Kunstwerke erfolgt **innerhalb 14 Tagen bis 3 Wochen** nach jedesmal beendeter Ausstellung in Passau oder Würzburg, in der Voraussezung, daß die Herren Künstler über ihre Werke nicht anderweitig bestimmen.
- 10) Sendungen und Briefe — letztere frankirt — erwarten wir unter der Adresse der einzelnen Vereine.

Regensburg, 15. Sept. 1852.

Im Namen der Kunst-Vereine zu **Regensburg, Würzburg und Passau.**

Der Ausschuß des Kunst-Vereins zu Regensburg.

[2398—2401]

II. Vorstand: **Sauer.**



Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Vom **3. Januar** f. z. ab und während des ganzen Monats Januar werden die alsdann fälligen Zins-Coupons von

Prioritäts-Actien unserer Gesellschaft

sowie die in frühern Fälligkeit-Terminen nicht abgehobenen Coupons in den Vormittagsstunden der Wochentage (9—12 Uhr) in unserer Gesellschafts-Kasse (am Aescanischen Plage Nr. 6) eingelöst werden. Behufs rascher Abfertigung wird gebeten, den Coupons deutlich geschriebene nach der Nummernfolge geordnete Verzeichnisse beizufügen, und mit den schon früher fällig gewordenen Coupons besondere Verzeichnisse vorzulegen.

Die Direction.

(gez.) Fournier.

[3452—54]

Dem geehrten Handelsstand

empfehlen wir das Intelligenzblatt unserer viel verbreiteten Allgem. Wochenzeitung, besonders für Luxus-, Toiletten-, cosmetische und hygiastische (Schönheits- und gesundheitskünstlerische) Artikel, von denen Absatz in den weitesten Kreisen gewünscht wird.

Inserionsgebühren für die Zeile bei **3500** Exempl. Absatz nur **1 1/2** Ngr.

[3409—12]

Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig, Zeiger Straße Nr. 17.

Im Verlage von **J. A. Brockhaus** in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kinderleben.

In einer Reihe von Liedern und Reimen aus alter und neuer Zeit. Geordnet und herausgegeben von **M. J. G. Bolbeding.**

Mit Illustrationen von **Ludwig Richter.**

8. Cart. 1 Thlr.

Eine Sammlung trefflicher Kinderlieder, mit anmuthigen Zeichnungen des beliebten Künstlers **Ludwig Richter** geschmückt, eine Jugendschrift, die allen Vätern und Erziehern aufrichtig empfohlen werden kann.

[3478]

Durch das Ausschneiden eines **Compagnons** veranlaßt, sucht der Besitzer einer bedeutenden Spiritus-, Rum- und Liqueur-Fabrik in der preuß. Provinz Sachsen einen **Theilnehmer** mit einem Einlagekapital von **15—20,000** Thlr. Adressen unter **W. S.** nimmt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung entgegen. Unterhändler werden verboten.

[3473]

Agenturen-Gesuch.

Ein bestens empfohlener Kaufmann sucht für **Cöln und Umgegend**, sowie auch für (Reisen) **Westphalen, die Rheinprovinz, Baden, Württemberg und Baiern** Agenturen renommirter **Handelshäuser oder Fabrikanten in Manufacturwaaren.** Adressen nimmt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung in Leipzig unter **J. A. N. # 100** an.

[3471—72]

Leipziger Tageskalender.

Dampfwagen-Abfahrten von Leipzig.

1) Nach **Berlin**, nach **Frankfurt a. d. O.** und **Dresden**, (vgl. nach **Stettin**, A) über **Röthen** (1) Schnellzug, jedoch nur in Wagenklasse I u. II, **Morg. 7 U.**; (2) Personenzug, **Morg. 2 1/2 U.**; (3) Personenzug, mit **Uebernachtung** in **Wittenberg**, **Morg. 5 1/2 U.** (Leipzig-Magdeburg, Bahnh.) B) über **Möckern**; (4) Schnellzug, unter **Personenbeförderung**, **Morg. 5 1/2 U.**; (5) Personenzug, **Morg. 2 1/2 U.** (Leipzig-Dresden, Bahnh.)

2) Nach **Dresden**, und beziehentlich nach **Chemnitz** über **Miesä**,

vgl. nach **Cöln**, **Dresden** u. **Bittau**, ebenso nach **Prag** u. nach **Wien**. (1) Personenzug, **Morg. 6 U.**, mit **Uebernachtung** in **Prag**; (2) Schnellzug, ohne **Personenbeförderung**, **Mitt.** mit **unbestimmter** Abfahrtsstunde; (3) Personenzug, von **Cöln** aus, mit **Uebernachtung** in **Cöln**, **Mitt. 10 U.**; (4) Personenzug, **Morg. 2 1/2 U.**; (5) Personenzug, **Morg. 5 1/2 U.**; (6) Personenzug, **Morg. 2 1/2 U.** (Leipzig-Dresden, Bahnh.)

Lit. **Museum** (Zeitungshalle, Reading-Rooms, Cabinet de lectures), Centralhalle, im Salon des Badehauses von **früh 8 bis Abends 10 Uhr.**

C. A. Klemm's Musik-Salon (Neumarkt, Höhe Ellis, 1. Etage) **früh von 8—12, Nachm. von 2—7 Uhr.**
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), **9—5 U.**
Dampf- u. alle andere Bäder von **früh bis Abends** in **Kreisch's** (früher **Krüger's**) Badeanstalt, **Rosenthalgasse 1.**

Vermählungs-Anzeige.

Naphtali Wassermann,
Henriette Wassermann
geb. **Ballin.**

München.

In meinem Verlage ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Supplement

zum CODEX

des im Königreiche Sachsen geltenden **Kirchen- und Schul-Rechts**

mit Einschluß

des Rechts der frommen Stiftungen und der Ehe.

Enthaltend

die neuere einschlagende Gesetzgebung seit dem Jahre 1840 und

Berichtigungen und Nachträge zum Hauptwerke mit Erläuterungen aus ungedruckten Verordnungen versehen.

Sammt vollständigen chronologischen und alphabetischen Registern.

Bearbeitet von

Eduard Schreyer,

Secretair im Königl. Ministerio des Cultus u. öffentlichen Unterrichts.

Gr. Quart. 4 Thlr.

Leipzig, den 15. December 1852.

[3467] **Bernhard Tauchnitz.**

Goldene Cylinderuhren à 24 Thaler

für Herren und Damen erhielt eine kleine Parthie und empfiehlt solche als **solid im Werth und geschmackvoll im Aeußern** (3418—20) **L. W. Scholle,** Markt Nr. 12.

Verkauf. In unmittelbarer Nähe der Stadt **Jena** ist eine **Besitzung**, sehr schön gelegen, mit **Wohngebäude, Nebengebäuden, Garten u. s. w.** unter **günstigen Bedingungen** zu verkaufen. Näheres **orthell** auf **portofreie Anfragen** Herr **Georg Gerstung** in **Jena.** [3427—29]

Agenten-Gesuch. Für ein bedeutendes **Rhedereihaus**, dessen eigene Schiffe eine regelmäßige Verbindung zwischen **Europa und Amerika** unterhalten, werden **solide, tüchtige Agenten** in **Sachsen, Preußen und Thüringen** zu engagiren gesucht und **beifällige Anträge** nebst den **üblichen Referenzen** unter **Chiffre E. G. Nr. 235**, **posto restante Leipzig** franco erbeten. [3469]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: **Fr. Emrich** sen. in **Wittweyda** mit **Frau G. D. Schneider**, geb. **Andrae**. — **Fr. Med. Pract. Kühn** in **Röcknitz** mit **Fr. W. A. Löffler** in **Wilschütz**.

Geboren: **Frn. D. Hertel** in **Wolkstein** eine **Tochter**. — **Frn. Ger. Dir. Adv. Schelcher** in **Dishay** eine **Tochter**.

Gestorben: **Frau Landstallmeister v. Goldacker** in **Malsdorf b. Belg.** — **Frau G. G. Handwerk**, geb. **Reißner**, in **Borna**. — **Fr. R. F. Herrmann** in **Dresden**. — **Fr. G. Rathmann** in **Leipzig**. — **Fr. Senator Reincke** in **Madeberg**.